



Nächste Ausfahrt: Familienbildung

Teilplan Familienbildung für den Landkreis Augsburg
April 2017

Teilplan Familienbildung für den Landkreis Augsburg

Inhalte einstimmig beschlossen
in der Sitzung des Jugendhilfeausschuss
am 24. April 2017

Impressum

Herausgeber:

Landkreis Augsburg
Amt für Jugend und Familie
Prinzregentenplatz 4
86150 Augsburg



Verantwortlich:

Fachstelle für Jugendhilfeplanung
Günter Katheder-Göllner
Telefon: 0821 3102 2844
E-Mail: jugendhilfeplanung@lra-a.bayern.de

Fachstelle Familienbildung
Herbert Richter
Telefon: 0821 3102 2374
E-Mail: familienbildung@lra-a.bayern.de

Coverfoto:

Alfred Weglehner | Westendorf

Augsburg, im April 2017

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

der rasante gesellschaftliche Wandel macht auch vor den Familien nicht Halt.

Familienleben ist vielfältiger, dynamischer und herausfordernder geworden. Die Anforderungen an Erziehung, Eltern- und Partnerschaft sind mit vielen Ansprüchen und Erwartungen verbunden. Familien stehen unter Druck. Tendenziell trifft das für alle Familien zu, auch wenn der Druck nicht für alle dieselbe Intensität hat. Die Stichworte dazu lauten: Zeitdruck, Erziehungsdruck, Bildungsdruck, Vereinbarkeitsdruck, Leistungsdruck.



Vor diesem Hintergrund erscheint es fast schon erstaunlich, dass der überwiegende Teil der Familien die Erziehung ihrer Kinder und die Herausforderungen des Alltags gut und gerne alleine meistert.

Immer mehr gilt aber: Familie und Familienleben gelingen nicht automatisch. Hier bedarf es der Unterstützung und Begleitung von Fachkräften.

Familienbildung – als Angebot der Kinder- und Jugendhilfe nach §16 SGB VIII – besitzt hier einen besonderen Stellenwert. Das Amt für Jugend und Familie im Landkreis Augsburg hat diesen Stellenwert schon frühzeitig erkannt und Strukturen auf den Weg gebracht, die heute als vorbildhaft gelten.

Gemeinsam mit den freien Trägern der Jugendhilfe und den Kommunen im Landkreis Augsburg wurden seit dem Jahrtausendwechsel sukzessive Familienbüros und -stationen eingerichtet, in denen eine wohnortnahe, niederschwellige Beratung und Bildung für Familien angeboten wird. Die Einrichtungen bieten einen einfachen Zugang, auch für Familien, die sich in herkömmlichen Bildungsinstitutionen nicht zurechtfinden. Mit deren Weiterentwicklung zu Familienstützpunkten wollen wir die Familienbildung weiter stärken und ausbauen.

Unser Ziel lautet: Familienbildung im Landkreis Augsburg muss für alle Familien da sein – verlässlich, flächendeckend, erschwinglich und bedarfsgerecht.

Der vorliegende Teilplan Familienbildung beschreibt den politischen Willen sowie die Mittel und Wege, um diesem Ziel Schritt für Schritt näher zu kommen. Der Teilplan wurde von Fachkräften der öffentlichen und freien Jugendhilfe sowie Vertretern der Kreistagsfraktionen erarbeitet. Allen, die zur Erstellung dieses Teilplans beigetragen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Eine aktive Familienförderung und Familienpolitik ist mir ein wichtiges Anliegen – auch ohne die Schreckensszenarien der demografischen Entwicklung. Der Landkreis Augsburg wird seinen Teil dazu beitragen, damit die im Planungsbericht formulierten Empfehlungen und Maßnahmen umgesetzt werden können. Gelingen wird uns das im bewährten Miteinander von freien Trägern, den Städten und Gemeinden sowie dem Landkreis selbst.

Martin Sailer

Landrat

Inhalt

Familienbildung & Jugendhilfeplanung

- Warum es an der Zeit war, einen eigenen Teilplan „Familienbildung“ zu erstellen
- Wie die Planung für den Bereich „Familienbildung“ organisiert war
- Kennziffern und Eckpunkte für den Landkreis Augsburg

Familienbildung - grob skizziert

- Fachbegriffe & eine Vielfalt von Bezeichnungen für ähnliche Dinge
- Methoden der Familienbildung
- Angebote der Familienbildung nach Themengruppen
- Familienbildung gestern – heute - morgen

Im Überblick: Familienbildung im Landkreis Augsburg

- Netzwerk Familie: Unser Vorschlag für einen Familienbegriff
- Familienbildung, das heißt für uns ...
- Meilensteine
- Die Anbieter von Familienbildung

Das Konzept „Familienstützpunkte“

- Ziele
- Elternbefragung
- Bestandsaufnahme

Eckpunkte für die Formulierung von Maßnahmen und Empfehlungen

- Was Familien brauchen
- Familienbildung im Teilplan „Förderung & Hilfen“ 2011
- Einschätzungen von Expertinnen und Experten
- Thesen
- Ziele

Familienbildung im Landkreis Augsburg sichern und bedarfsgerecht weiterentwickeln

Lebensphasen

- Übergang zur Elternschaft – werdende Eltern/Schwangerschaft
- Familien mit Kindern im Alter von null bis einem Jahr
- Familien mit Kindern im Alter von ein bis zwei Jahren
- Familien mit Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren
- Familien mit Kindern im Alter von sechs bis zehn Jahren
- Familien mit Kindern im Alter von zehn bis 14 Jahren
- Familien mit Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren

Zielgruppen

- Mütter
- Väter
- Alleinerziehende
- Familien mit Migrationshintergrund
- Besondere Lebenslagen

Strukturelle Weiterentwicklung

- Koordinierungsstelle „Familienbildung“
- Familienbüros und -stationen
- Familienstützpunkte
- Netzwerke & Kooperation
- Schnittstelle „KoKi – Frühe Hilfen“
- Öffentlichkeitsarbeit
- Mediale Familienbildung
- Zugänge zu Familienbildung

Ausblick

Maßnahmen und Empfehlungen im Überblick

Familienbildung & Jugendhilfeplanung

Warum es an der Zeit war, einen eigenen Teilplan „Familienbildung“ zu erstellen

Der Stellenwert von „Familienbildung“ ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen – in der Jugendhilfe insgesamt und im Landkreis Augsburg im Besonderen.

Politik und Gesellschaft, aber auch viele Eltern, erkennen immer mehr die Notwendigkeit, elterliche Erziehungskompetenz zu fördern. Auch Kindertagesstätten und Schulen stehen mit zunehmender Dringlichkeit vor der Herausforderung, Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung zu unterstützen. Eine wesentliche Rolle spielte dafür die PISA-Studie, die verdeutlichte, wie stark der Bildungserfolg der Kinder von der familiären Erziehung abhängt.

Die Gründe dafür, dass Familienbildung heute viel stärker gefragt und gefordert wird, liegen in strukturellen Veränderungen in der Familie und in den ständig wachsenden Aufgaben und Anforderungen, mit denen Eltern in ihrer Erziehungsarbeit konfrontiert werden.

Für den Landkreis Augsburg erfolgte die entscheidende Weichenstellung im Rahmen des Teilplan „Förderung und Hilfen“ im Jahr 2000. Damals wurde vom Kreistag beschlossen „gemeinwesen-orientierte Ansätze der Jugendhilfe auf der Basis der Sozialraumanalyse zu intensivieren“. Umgesetzt wurde dieser Beschluss mit der sukzessiven Einrichtung von Familienbüros und Familienstationen im Landkreis Augsburg.

Im Rahmen einer Projektphase starteten 2003 in Schwabmünchen und Meitingen die ersten Familienbüros. Im November 2016 wurde in Neusäß das elfte Familienbüro im Landkreis Augsburg eröffnet. In allen Familienbüros und Familienstationen finden Angebote der Familienbildung statt. Mit der Weiterentwicklung zu Familienstützpunkten – zunächst in Bobingen, Stadtbergen, Neusäß und Gersthofen – erhält Familienbildung nochmals eine besondere Bedeutung.

Angebote der Familienbildung gibt es auch von den Einrichtungen der Erwachsenenbildung, von Erziehungsberatungsstellen und von zahlreichen weiteren Organisationen. Auch die Kindertageseinrichtungen und Schulen sind seit einiger Zeit verstärkt im Bereich der Familienbildung tätig.

Vor diesem Hintergrund wurde im Juli 2016 im Jugendhilfeausschuss vereinbart, einen Teilplan „Familienbildung“ zu erstellen. Als Eckpunkte für die Planung wurden formuliert: Der Teilplan „Familienbildung“ soll ergänzend und aufbauend auf dem „Konzept Familienstützpunkte“...

- einen Überblick zur „Familienbildung“ herstellen
- bestimmte Themen bzw. Aspekte der Familienbildung besonders betrachten
- das Thema „Familienbildung“ politisch verankern
- konkrete Maßnahmen & Empfehlungen beschreiben (Landkreis, Kommunen)
- Empfehlungen an Akteure formulieren
- eine Unterstützung sein z.B. für Familienbüros und Familienstationen
- insofern ein Gesamtkonzept für den Landkreis darstellen

Wie die Planung für den Bereich „Familienbildung“ organisiert war

Planungszeitraum

Die Erstellung des Teilplan Familienbildung erfolgte im Zeitraum Oktober 2016 („Erstes Treffen der Teilplan-Arbeitsgruppe“) bis April 2017 („Beschluss des Planungsberichts im Jugendhilfeausschuss“).

Teilplan-Arbeitsgruppe

Zur Begleitung des Planungsprozesses wurde eine Teilplan-Arbeitsgruppe Familienbildung eingerichtet. Die Arbeitsgruppe setzte sich zusammen aus der Steuerungsgruppe Familienbildung, Vertretern der Kreistagsfraktionen im Jugendhilfeausschuss sowie Akteuren an den Schnittstellen zur Familienbildung (z.B. aus den Bereichen Schulen und Kindertagesstätten).

Die Teilplan-Arbeitsgruppe hat sich im Planungszeitraum drei Mal getroffen.

Arbeitsgrundlagen

Die Erhebungen im Rahmen der Konzepterstellung „Familienstützpunkte“ bildeten die wesentliche Informationsgrundlage für die Erstellung des Teilplan Familienbildung. Dazu gehören eine Elternbefragung („Bedarfsabfrage“) sowie eine Bestandsaufnahme bei den Anbietern der Familienbildung.

Darüber hinaus wurden folgende Materialien in die Planung einbezogen:

- Aussagen zur Familienbildung im Teilplan „Förderung & Hilfen“ 2012
- Konzept Familienstützpunkte Landkreis Augsburg 2016
- Ergebnisse aus der Veranstaltung „Standortbestimmung Familienbildung“
- Weitere Materialien (z.B. Konzepte, Planungsberichte, Fachartikel)

Veranstaltungen

Am 25. Oktober 2016 fand – in Verbindung mit der Eröffnung des Familienstützpunkts Bobingen – die Veranstaltung „Standortbestimmung Familienbildung“ statt. Etwa 80 Akteure und Interessierte aus dem Handlungsfeld „Familienbildung“ waren der Einladung in die Bobinger Singoldhalle gefolgt.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten die Möglichkeit, Ideen, Anregungen und Lösungsvorschläge zu formulieren. Dabei ging es um bestimmte Zielgruppen und Aspekte der Familienbildung (z.B. Väter & Familienbildung) und um Impulse für den Planungsprozess insgesamt.



Auf Pinnwänden wurden Ideen und Anregungen zur Familienbildung gesammelt

Kennziffern und Eckpunkte für den Landkreis Augsburg

Bevölkerung

Zum 31. Juni 2015 hatte der Landkreis Augsburg 245.600 Einwohner.

Seit 2011 steigen die Geburtenzahlen im Landkreis Augsburg kontinuierlich an. Im Jahr 2015 wurden 2.171 Kinder geboren, im Jahr 2016 gab es 2.314 Geburten.

Auch die Geburtenziffer steigt seit einigen Jahren an und lag 2015 bei 1,6 Kindern pro Frau.

Der Landkreis Augsburg ist Zuzugsgebiet, d.h. es kommen mehr Menschen in den Landkreis als diesen verlassen. Der Wanderungssaldo ist seit dem Jahr 2010 positiv und stetig ansteigend.

Im Jahr 2015 sind etwa 14.000 Menschen in den Landkreis zugezogen, davon waren 6.400 Ausländer (46 Prozent). Im gleichen Zeitraum sind 10.800 Menschen weggezogen, davon 3.600 Ausländer (33 Prozent).

Familien

Im Jahr 2013 lag der Anteil der Kinder, die bei einem allein erziehenden Elternteil leben, bei 20,6 Prozent. Von den etwa 8.500 allein erzogenen Kindern sind etwa zwei Drittel im Alter von null bis zwölf Jahren.

Die Inanspruchnahme von Erzieherischen Hilfen ist im Landkreis Augsburg in den letzten Jahren deutlich angestiegen und lag im Jahresmittel 2011 bis 2013 bei 3,4 je 100 Minderjährige (zum Vergleich: Bayern 3,15).

35 Prozent der Haushalte im Landkreis Augsburg sind Haushalte mit Kindern – der Anteil ist in der Gemeinde Ellgau am höchsten (55,7 Prozent) und in der Stadt Stadtbergen am niedrigsten (31,1 Prozent).

Das durchschnittliche Haushaltsnettoeinkommen liegt mit 4.236 Euro deutlich über dem bayerischen Wert (3.817 Euro) - am meisten Geld steht den Einwohnern in Aystetten zur Verfügung (7.227 Euro), mit etwa der Hälfte dieser Summe (3.624 Euro) kommen die Haushalte in Schwabmünchen aus.

Infrastruktur

Im Landkreis Augsburg gibt es elf Familienbüros bzw. -stationen, darunter vier Familienstützpunkte (Umsetzung geplant bis Ende 2017).

In 156 Kindertageseinrichtungen¹ wurden zum Stichtag 1. März 2016 insgesamt 9.717 Kinder betreut, darunter 1.451 Kinder im Krippenalter (Betreuungsquote 21,6 Prozent) und 6.031 Kinder von drei bis unter sechs Jahren (Betreuungsquote 91 Prozent).



¹ Es gibt eine weitere Zählweise, nach der Krippen, Kindergärten und Horte getrennt gezählt werden, auch wenn sie im gleichen Gebäude untergebracht sind. Nach dieser Zählweise gibt es ca. 220 Einrichtungen.

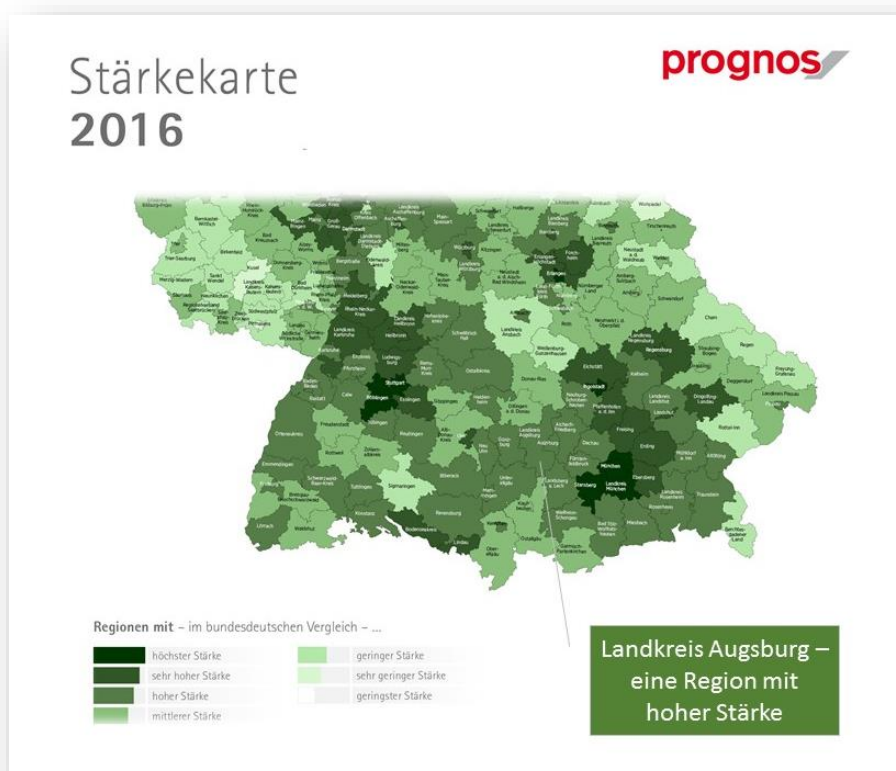
Im Landkreis Augsburg bestehen 46 Grundschulen, 17 Mittelschulen, sechs Realschulen, fünf Gymnasien, eine Fachoberschule, eine Berufsoberschule, ein berufliches Schulzentrum, zwei Landwirtschaftsschulen, drei staatliche und zwei private Förderzentren. Daneben gibt es zwei private Schulen (Montessori und Internationale Schule Augsburg).

Die Volkshochschule Augsburg ist ein Verbund aus 34 örtlichen Volkshochschulen, die zusammen pro Semester etwa 1.600 Veranstaltungen anbieten.

A³ - Wirtschaftsraum und „Einzugsgebiet“ Stadt Augsburg

Die Nähe zur zukünftigen Metropole Augsburg prägt das Augsburger Land, insbesondere in den stadtnahen Kommunen:

- Etwa 38 Prozent aller Auspendler - das heißt ca. 14.000 Arbeitnehmer – haben als Ziel die Stadt Augsburg.
- Viele Schülerinnen und Schüler besuchen weiterführende Schulen in der Stadt Augsburg.
- Zahlreiche Einrichtungen – von Anlauf- und Beratungsstellen bis hin zu Ämtern und Behörden – haben ihren Sitz im Stadtgebiet Augsburg und sind im Landkreis nur mit Außenstellen und/oder Sprechstunden vertreten.



Familienbildung – grob skizziert

Fachbegriffe & eine Vielfalt von Bezeichnungen für ähnliche Dinge

Manche Begriffe haben sich aus der Tradition entwickelt, andere ergeben sich aus überörtlichen Vorgaben. Für die Familien vor Ort ist diese „Begriffsvielfalt“ u.E. unproblematisch. In der Gesamtschau dagegen können unterschiedliche Bezeichnungen für ähnliche Dinge durchaus verwirren. Deswegen erläutern wir an dieser Stelle einige wesentliche Begriffe.

<p>Elternbildung</p>	<p>Familienbildung wird teilweise auch als Elternbildung bezeichnet, eine exakt abgrenzbare Definition existiert nicht. In Österreich und der Schweiz stellt „Elternbildung“ den gängigen Fachbegriff dar. Das österreichische Bundesministerium für Jugend und Familie beschreibt Elternbildung auf der Seite www.eltern-bildung.at: <i>„Elternbildung ist eine Form der Erwachsenenbildung und beruht auf Freiwilligkeit der Teilnahme. Sie ist geleitete und begleitete Bildungsarbeit, die in Gruppen stattfindet. Elternbildung wird als wichtiger Beitrag zur umfassenden Erwachsenenbildung im Sinne des lebenslangen Lernens verstanden.“</i></p>
<p>Erziehungs-kompetenz</p>	<p>Mit dem Begriff „Erziehungskompetenz“ bezeichnen Fachleute die Fähigkeit von Müttern und Vätern, die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu fördern und zu unterstützen.</p> <p>Dazu gehört beispielsweise, dass Eltern ihren Kindern mit Wertschätzung begegnen, ihre Eigenständigkeit und soziale Verantwortung fördern sollen. Erziehungskompetente Eltern können ihre Haltungen, das eigene Handeln und die Wechselwirkung von eigenem Verhalten und demjenigen der Heranwachsenden reflektieren. Sie sind in der Lage, neues Verhalten, angepasst an die Entwicklungsphase des Kindes, zu erlernen und im Alltag anzuwenden.</p>
<p>Familien-bildung²</p>	<p>Familienbildung ist ein präventives Angebot der Jugendhilfe (§ 16 KJHG), richtet sich aber in erster Linie an die Eltern und Erziehende, nicht an Kinder und Jugendliche.</p> <p>Das Staatsinstitut für Familienforschung an der Uni Bamberg definierte 2010: <i>„Familienbildung vermittelt frühzeitig und lebensbegleitend Wissen über familiäre Belange, unterstützt die Entwicklung bzw. den Aufbau von familienbezogenen Fähigkeiten, regt zur Reflexion an und dient der Orientierung, fördert die gesellschaftliche Teilhabe und erweitert die familialen Handlungsspielräume.“</i></p> <p>Eine weitere Definition lieferte der Deutsche Familienverband im Jahr 2007: <i>„Unter Familienbildung versteht man grundsätzlich Bildungsarbeit, die Kompetenzen für den Erziehungsalltag und das private Alltagsleben in der Familien vermittelt. Weil Familien in vielfältigen Bezügen leben, ist auch die Familienbildung ein Querschnittsgebiet: Zur Stärkung der Familienkompetenz gehört die Erziehungskompetenz ebenso wie die Beziehungs- und Paarkompetenz, aber auch spezielle Themen wie kluge Haushaltsführung, Gesundheits- und Medienerziehung.“</i></p>

² Zur Definition von Familienbildung für den Landkreis Augsburg siehe Seite 20

Familienbüros³	<p>Die Familienbüros sind ein Gemeinschaftsprojekt des Amtes für Jugend und Familie mit freien Trägern der Jugendhilfe und den Kommunen im Landkreis Augsburg. Ziel ist es wohnortnahe, niederschwellige Beratung und Bildung für Familien vor Ort bereit zu stellen. Die Bildungsangebote bieten einen einfachen Zugang, auch für Familien, die sich in herkömmlichen Bildungsinstitutionen nicht zurechtfinden.</p> <p>Je nach Träger gibt es unterschiedliche Bezeichnungen: In Bobingen, Königsbrunn und Schwabmünchen wird der Begriff „Familienbüro“ verwendet. In Diedorf, Dinkelscherben, Fischach, Gersthofen und Neusäß heißen die Einrichtungen „Familienstation“. „Kinder- und Familienhilfe“ ist die Bezeichnung in Langweid, in Meitingen firmiert die Einrichtung unter dem Begriff „Familienzentrum“ und in Stadtbergen gibt es die Familienbildungsstätte „Haus der Familie“.</p>
Familienhilfe	<p>Der Begriff „Familienhilfe“ – der in der Bezeichnung der „Kinder- und Familienhilfe Langweid“ enthalten ist – ist unterschiedlich belegt:</p> <p>Mit Familienhilfe wurde die Sozialarbeit der Jugendämter in den 1970er bis 1990er Jahren bezeichnet.</p> <p>Umgangssprachlich und in vielen Medienberichten werden damit immer noch die Leistungen des Sozialen Dienstes („Hilfen zu Erziehung“) in den Jugendämtern bezeichnet.</p> <p>Sozialpädagogische Familienhilfe ist eine spezielle Hilfe zur Erziehung nach § 31 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes.</p> <p>Schließlich wird als Familienhilfe eine Leistung der gesetzlichen Krankenversicherung bezeichnet, die einem Mitglied für bestimmte Familienangehörige, denen es Unterhalt leistet, im Fall der Krankheit oder der Entbindung gewährt wird.</p>
Familienstation	Siehe „Familienbüro“
Familienzentrum	Siehe „Familienbüro“
Familienstützpunkt	<p>Familienstützpunkte sind niedrigschwellige und wohnortnahe Kontakt- und Anlaufstellen, die konkrete Angebote der Eltern- und Familienbildung vorhalten und mit anderen Einrichtungen gut vernetzt sind. Sie bieten für die unterschiedlichen Bedürfnisse der Familien je nach Alter des Kindes und Familiensituation geeignete, passgenaue Hilfen an.</p> <p>Familienstützpunkte sollen an bestehende Einrichtungen angegliedert werden. Die Zielsetzung von „Familienstützpunkten“ deckt sich in weiten Teilen mit den Konzepten der Familienbüros und –stationen im Landkreis Augsburg.</p> <p>Im Landkreis Augsburg wurden zunächst das Familienbüro Bobingen, das Haus der Familie in Stadtbergen und die Familienstation Gersthofen zu Familienstützpunkten weiterentwickelt.</p>
Haus der Familie	Siehe „Familienbüro“

³ Im vorliegenden Bericht wird der Begriff „Familienbüros“ stellvertretend für Familienstationen, Familienzentren, Haus der Familie usw. verwendet.

Niedrig-schwellig	<p>Niedrigschwellige Angebote versuchen das Problem anzugehen, dass insbesondere sozial benachteiligte Zielgruppen herkömmliche Familienbildungsangebote selten in Anspruch nehmen. Selbst die Initiative zu ergreifen und sich in ein unbekanntes Umfeld zu begeben stellt oft eine zu hohe Schwelle dar. Daher werden diese Zielgruppen oft nicht erreicht.</p> <p>Niedrigschwellige Angebote dagegen warten nicht, bis Menschen Kontakt zu ihnen aufnehmen, sondern gehen unmittelbar auf die Zielgruppen ihrer Arbeit zu.</p> <p>Bildungsangebote finden z.B. dort statt, wo die Familien bereits sind (z.B. in der Kita). Sie orientieren sich an den Ressourcen und Fähigkeiten der Eltern und beziehen deren Lebenswelt und Interessen ein. Offene Angebote tragen dazu bei, Kontakte zu erleichtern.⁴</p>
Familien-förderung	<p>Der Begriff „Familienförderung“ bezeichnet in der Regel die Angebote zur "Allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie" nach den §§16ff des Kinder- und Jugendhilfegesetzes.</p> <p>Die Angebote der Familienförderung sollen dazu beizutragen, dass Eltern ihre Erziehungsverantwortung besser wahrnehmen können indem sie Mütter, Väter und andere Erziehungsberechtigte in der Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung und der Bewältigung von Konfliktsituationen in der Familie unterstützen. Die Leistungen umfassen Angebote der Familienbildung, Beratung in Fragen zur Erziehung und Entwicklung junger Menschen sowie Angebote der Familienfreizeit und der Familienerholung.</p>

⁴ Text in Teilen übernommen von www.familienbildung.info, Arbeitsbereich Familienbildung des AWO Bundesverbandes, 15.11.2016

Methoden der Familienbildung⁵

Einzelveranstaltungen und Gruppenangebote

Familienbildung findet überwiegend statt in Form von Einzelveranstaltungen (z.B. Vorträge, Elternabende) oder Gruppenangeboten (z.B. Kurse, Seminare, Gesprächskreise). Im Mittelpunkt stehen die persönliche Ansprache, der Gesprächsaustausch, die Begegnung von Person zu Person bzw. der Dialog, in dem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Erkenntnisse, Werte, Einstellungen, Beobachtungen, persönlichen Erfahrungen und Schwierigkeiten einbringen können.

Die intensivste Form einer Arbeit mit Eltern und Kindern sind Familienbildungswochenenden. An einem gemeinsamen Thema arbeiten Eltern und Kinder sowohl in getrennten Einheiten als auch miteinander. Der Ortswechsel unterstützt den Abstand zum Alltag und macht neue Erfahrungen möglich.



Offene Treffpunkte

Offene Angebote laden ein zum Kennen lernen, ermöglichen Kontakte und erleichtern den Zugang, insbesondere für Familien, die über die "klassischen" Angebote nur schwer zu erreichen sind. Sie reichen vom Eltern- bzw. Frauenfrühstück über Spielangebote bis zum Kleiderbasar. Neben der Organisation der entsprechenden Materialien und der Schaffung einer einladenden Atmosphäre sind Menschen als Ansprech- und Gesprächspartner wichtig, um auf Fragen, Bedürfnisse und Interessen der Mütter und Väter eingehen zu können.

Medien

Eine andere Form der Familienbildung stellen Medien (Bücher, Internet) dar. Das Angebot – insbesondere an Elternratgebern aber auch an pädagogischer und psychologischer Fachliteratur – ist groß. Internet und Bücher haben den Vorteil, dass sie individuell genutzt werden können und eine Vielfalt von Themen und Fragestellungen behandeln. Sie bieten Eltern die Möglichkeit, sich über unterschiedliche Ansätze und Handlungsstrategien zu informieren. Die Vielfalt und Unübersichtlichkeit des Angebotes kann aber auch zu einer (weiteren) Verunsicherung führen.

Eine weitere mediale Form der Familienbildung sind Elternbriefe. Sie werden auf Bestellung regelmäßig – entsprechend dem Alter des Kindes – von der Geburt bis zum 8. bzw. 10. Lebensjahr den Eltern zugeschickt.

⁵ Nach: Martin R. Textor, www.familienbildung.info, 5. Januar 2017

Angebote der Familienbildung nach Themengruppen

Aus einer Analyse von Angeboten in Einrichtungen der Familienbildung in Nordrhein-Westfalen wurden zentrale Zuordnungskategorien definiert:⁶

- **Lebensphasen von Familien:** Sie beziehen sich auf die individuellen Faktoren der Familienentwicklung wie Veränderungen in der Partnerschaft, Lebensentwürfe sowie Probleme in den Übergangsphasen zwischen den einzelnen Stufen im Familienzyklus (z. B. Übergang zur Elternschaft mit den spezifischen Entwicklungsphasen des Kindes).
- **Lebensbereiche von und für Familie:** Hier reicht die Spanne der Themen von Alltagsproblemen (Arbeitszeit/ Familienzeit, Kindergarten, Schule, Wohnen und Verkehr) bis zu umfassenden Lebensfragen (Werteorientierung, Behinderung/Krankheit, Gesundheit, Beziehungsgestaltung und Entwicklung von sozialer Kompetenz).
- **Gesellschaftliche Herausforderungen:** Diese Kategorie bezieht sich auf Angebote, die im weiten Sinne den gesellschaftlichen Wandel, Fragen von Integration und Herausforderungen einer Zivilgesellschaft fokussieren.

Lebensphasen/ Biografische Übergänge	Lebensbereich/ Lebenszusammenhänge	Gesellschaftliche Herausforderungen
<ul style="list-style-type: none"> ○ Partnerschaft/Lebens-/Familienplanung ○ Schwangerschaft/Geburt ○ Elternschaft/Elternkompetenz ○ Zusammenleben der Generationen ○ Berufliche Neuorientierung nach der Elternzeit ○ Sterben/Tod/Trauer 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Arbeitszeit/Familienzeit/Arbeitswelt ○ Kindergarten/Schule ○ Behinderung/Krankheit ○ Ethik/Religion/Kirche ○ Bürgerschaftliches Engagement ○ Techniken für den Familienalltag/Haushalt ○ Erhaltung der Gesundheit/Ernährung ○ Umwelt/Wohnen/Verkehr ○ Beziehungsgestaltung/Kommunikations-, Kooperations-, Konfliktfähigkeit ○ Hobby/Freizeit/Sport ○ Kunst/Kultur 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Globalisierung/Demografischer Wandel ○ Armut und soziale Gerechtigkeit ○ Arbeit/Arbeitslosigkeit ○ Soziale Bindungen/Netzwerke ○ Familiäre Ersatzleistungen ○ Diversität von Kinderwelten ○ Medienkompetenz ○ Interkulturelles Zusammenleben ○ Vereinbarkeit von Familie und Beruf ○ Berufliche Qualifizierung

⁶ Zukunft der Familienbildung, Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 2004

Familienbildung gestern – heute - morgen

Der Deutsche Verein konstatierte im Jahr 2007 die Randständigkeit der Familienbildung in der Kinder- und Jugendhilfe mit den diplomatischen Sätzen: *„Die öffentlichen Träger der Jugendhilfe kommen ihrer gesetzlichen Verpflichtung in der Familienbildung sehr unterschiedlich nach. Leistungen der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie nehmen im Gesamtkatalog der Aufgaben nach dem SGB VIII immer noch einen kleinen Raum ein.“*⁷

„Familienbildung – der vergessene Paragraph 16 SGB VIII“ war fünf Jahre später die gesamt-bayerische Jugendamtsleitungsstagung überschrieben. Der Titel deutete an, dass Familienbildung in manchen Jugendämtern auch 2012 noch ein eher stiefmütterliches Dasein fristete. Festgestellt wurde bei der Gelegenheit aber auch, dass Familienbildung – als aktive Unterstützung von Familien – ein wichtiges und zukunftssträchtiges Thema ist und dass es sich lohnt, an dieser Stelle auch von Seiten der Jugendämter zu investieren.

Warum moderne Gesellschaften heute auf die Leistungen der Familienbildung nicht (mehr) verzichten können, beschreibt die Familiensoziologin Uta Meier-Gräwe eindrücklich in der Broschüre *„Familienbildung in NRW“*. Sie ist der Auffassung: *„Familienbildung ist Teil der sozialstaatlichen Infrastruktur, um Familien in unterschiedlichen Lebenslagen, Lebensphasen und Familienkonstellationen zu unterstützen, zu beraten und ihnen zu Selbstwirksamkeitserfahrungen zu verhelfen. Im Kern geht es darum, Familienbildung als ein unverzichtbares Dienstleistungsangebot zu begreifen, das Frauen und Männer dazu ermächtigen will, ihren Alltag zwischen Familie und Beruf in guter Lebens- und Beziehungsqualität zu gestalten.“*⁸

Vor welchen Herausforderungen die Familienbildung im Jahr 2016 steht, ist u.E. in folgendem Text treffend skizziert:⁹

„Familienbildung ist als Leistung der Jugendhilfe in § 16 SGB VIII verortet. Danach ist Familienbildung eine der Leistungen zur Förderung der Erziehung in der Familie, die angeboten werden sollen, damit Erziehungsverantwortung besser wahrgenommen werden kann. Allerdings decken die dort getroffenen Regelungen nur einen Teil der gegenwärtig tatsächlich angebotenen Familienbildung ab.

Denn: Aufgrund der komplexen Anforderungen an Familien benötigen Eltern und ihre Kinder bzw. Angehörige in den jeweiligen Lebenslagen und -phasen in unterschiedlicher Intensität Information, Beratung und Begleitung. Das gilt vor allem im Übergang zu neuen Lebensphasen oder bei veränderten Lebenssituationen. So stellen Schwangerschaft und die Geburt eines Kindes, das Aufwachsen des Kindes, der Übergang in Kindergarten und Schule, die Pubertät, Ausbildung und Beruf und damit einhergehende Ablösungsprozesse bzw. Veränderungen Familien vor besondere Herausforderungen.

⁷ Bestandsaufnahme und Empfehlungen des Deutschen Vereins zur Weiterentwicklung der Familienbildung, März 2007

⁸ Uta Meier-Gräwe in: Familienbildung in NRW, Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung in NRW, Paritätische Akademie LV NRW e.V., Wuppertal 2015

⁹ Aus: Strategiepapier zu einer lebensbegleitenden Familienbildung im Sozialraum, Bund-Länder-AG Familienpolitik der AGJF, Mainz, Oktober 2015

Ebenso können Veränderungen durch Trennung, Scheidung, Arbeitsplatzverlust, Armut, Krankheit, Pflege oder Tod eines Familienmitglieds einen Unterstützungsbedarf von Familien begründen.

Von Familienbildung angesprochen sind alle Familien, insbesondere Familien in sozial prekären Lebenslagen. Die Angebotspalette ist von den Beteiligten regelmäßig zu überprüfen und den örtlichen Bedarfen anzupassen.

Das gilt auch für die Zugangswege. Familien in belastenden Lebenssituationen, Migrantinnen, Migranten und Flüchtlinge sollen durch niedrigschwellige Zugangswege und -formen ebenso erreicht werden wie Familien, die Familienbildung von sich aus als Weiterbildungsangebot betrachten. Angebote der Familienbildung sind zudem nur dann erfolgreich, wenn sie an den Lebenswelten der jeweiligen Personengruppen anknüpfen, ressourcen- und beteiligungsorientiert sowie als Hilfe zur Selbsthilfe ausgerichtet sind.

Nach wie vor sind die Teilnehmenden an Angeboten der Familienbildung überwiegend Frauen bzw. Mütter. Für die Zukunft wird eine der Herausforderungen sein, stärker als bisher Väter, Großeltern und Jugendliche anzusprechen, also die ganze Familie lebensbegleitend in ihrer Vielfalt und mit ihren Veränderungsprozessen im Blick zu haben. Je nach Adressatenkreis ist darauf zu achten, ob die Rahmenbedingungen, die Inhalte und das Setting geeignet sind bzw. ob die Angebote dem tatsächlichen Bedarf/Wunsch/Interesse der Adressaten entsprechen. Insbesondere ist auch der Lebenssituation von Alleinerziehenden, Familien aus wirtschaftlich prekären Verhältnissen, Familien mit behinderten oder chronisch kranken Kindern, Flüchtlingsfamilien und Familien mit Pflegeaufgaben Rechnung zu tragen.“



Der vorliegende Teilplan Familienbildung hat u.a. das Ziel, Handlungsansätze aufzuzeigen, mit denen den beschriebenen Herausforderungen im Landkreis Augsburg begegnet werden kann.

Im Überblick: Familienbildung im Landkreis Augsburg

Netzwerk Familie: Unser Vorschlag für einen Familienbegriff

Der Familienbegriff der großen Mehrheit der Bevölkerung wird von der Vorstellung bestimmt, dass erst Kinder eine Familie begründen, nicht Lebensgemeinschaften von Erwachsenen.

Das häufig als traditionell oder sogar überlebt apostrophierte Modell des verheirateten Paares mit Kindern ist nach wie vor das Modell, das mehr als jedes andere in der Bevölkerung als Synonym für Familie gesehen wird, weitaus mehr als die Partnerschaft unverheirateter Zusammenlebender mit Kindern.

Familie wird dementsprechend als Haushaltsgemeinschaft von verheirateten Eltern mit minderjährigen Kindern betrachtet. Und tatsächlich wächst die überwiegende Mehrheit der Kinder bei beiden leiblichen Eltern, die verheiratet sind und in einem Haushalt leben, auf.

Gleichzeitig haben sich allerdings die Haushalts- und Familienstrukturen sowie die Formen des Zusammenlebens von bzw. in Familie in den letzten dreißig Jahren deutlich verändert. Neben Eltern mit (kleinen) Kindern im Haushalt findet „Familie“ in vielfältigen Lebens- und Beziehungsformen nebeneinander und biographisch betrachtet nacheinander sowie vor allem zunehmend über Haushaltsgrenzen hinweg statt.

Darauf weist auch die Definition im Vierten Familienbericht hin: „Familie kann unabhängig von räumlicher oder zeitlicher Zusammengehörigkeit als Folge von Generationen angesehen werden, die biologisch und rechtlich miteinander verbunden sind“.

Abb. 1: Das Netzwerk Familie und die Vielfalt seiner Haushalte

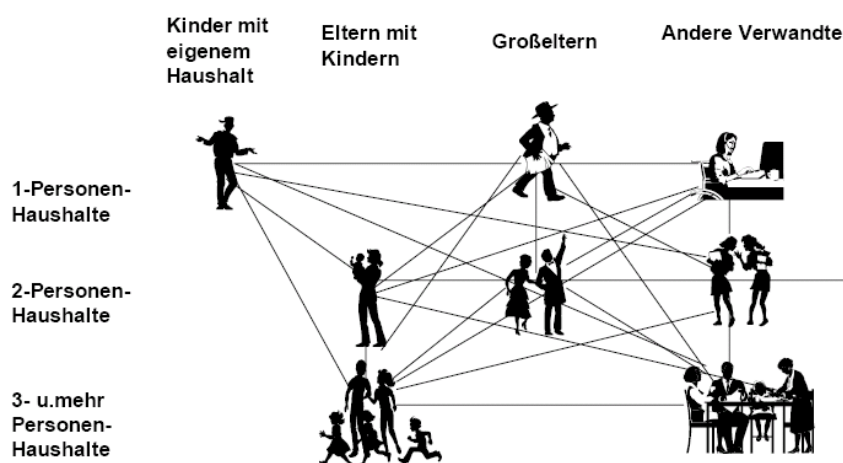


Abbildung übernommen aus dem Familienprogramm Kreis Warendorf; im Original von: Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung an der Uni Hannover

Um den gesellschaftlichen Entwicklungen gerecht zu werden, wird dem vorliegenden Planungsbericht - auf der Basis dieser Definition - ein Familienbegriff zugrunde gelegt, der „Familie“ als Netzwerk begreift, das aus Familienmitgliedern besteht, die zusammen in einem oder in mehreren verwandtschaftlich und generationenübergreifend miteinander verbundenen Haushalten leben.

Unser Vorschlag für einen Familienbegriff:¹⁰

Familie ist überall dort, wo Eltern für Kinder und Kinder für Eltern Verantwortung tragen. Das umfasst u.a.

- Ehepaare mit ehelichen, nicht-ehelichen, adoptierten Kindern oder mit Pflegekindern,
- erwachsene Kinder, die sich um ihre Eltern kümmern,
- Mehrgenerationenfamilien (wo drei oder sogar vier Generationen einer Familie zusammenleben),
- alleinerziehende Mütter und Väter oder Alleinerziehende (sogenannte Ein-Eltern-Familien) mit Lebenspartner sowie
- nichteheliche Lebensgemeinschaften mit gemeinsamen Kindern.

Das Netzwerk Familie bezieht sich zudem über einzelne Haushalte hinaus auch z.B. auf (verheiratete) Eltern ohne Kinder im Haushalt sowie auf allein lebende erwachsene Kinder oder ältere Frauen und Männer (Großeltern) in sogenannten „Single“-Haushalten. Denn auch wenn sie allein wohnen, kümmern sie sich weiterhin um ihre Eltern oder erhalten Unterstützung von ihnen, bleiben weiterhin in engem Kontakt zu ihren Familienmitgliedern in anderen Haushalten und unterstützen sich gegenseitig.







In dieses „Netzwerk Familie“ aus Frauen und Männern, Alten und Jungen, aus Leistungsfähigen und Stützungsbedürftigen sind zwar häufig auch Freunde und Nachbarn eingebunden, die wichtige Unterstützung leisten. Wenn das familiale Netzwerk intakt ist, sind die Kontakt und Hilfebeziehungen innerhalb und zwischen den Familienhaushalten jedoch durch einen Grad der gegenseitigen Verpflichtung und Verbindlichkeit gekennzeichnet (und auch gesetzlich gewährt), der in Freundschaften und Nachbarschaften nur selten (in gleicher Weise) gegeben ist.

¹⁰ Diese Definition orientiert sich am Familienbegriff aus dem Familienprogramm Kreis Warendorf (2002)

Familienbildung, das heißt für uns ...

Bereits im Jahr 2011 wurde für den Teilplan „Förderung und Hilfen“ eine Definition für die Familienbildung im Landkreis Augsburg erarbeitet. Diese wurde 2016 für das Konzept „Familienstützpunkte“ übernommen.

In der ersten Sitzung der Teilplan-Arbeitsgruppe wurde vereinbart, die Definition auch für den Teilplan Familienbildung zu verwenden – mit der Option, sie bei Bedarf ändern oder ergänzen zu können.

Definition „Familienbildung“ Landkreis Augsburg	
	Zielt auf Alltagsbewältigung & gelingendes Zusammenleben Familienbildung setzt sich aus zahlreichen Angeboten zu familienrelevanten Themen zusammen, die die Familien bei der Bewältigung ihrer Aufgaben und ihres Alltags unterstützen und ein gelingendes Zusammenleben fördern sollen.
	Richtet sich an alle Familien & Familienmitglieder Die Angebote richten sich an alle Familien und alle Familienmitglieder.
	Vermittelt konkrete Kenntnisse & fördert Selbstbestimmung Familienbildung fördert die Aneignung von konkreten Kenntnissen und Fertigkeiten. Die Angebote beschränken sich dabei nicht auf Pädagogik und Bildung, sondern sollen Lebenspraxis vermitteln und Selbstverantwortung und Selbstbestimmung fördern.
	Hat vielfältige Formen & vielfältige Themen Familienbildung hat vielfältige Formen und findet zum Beispiel in Kursen, Vorträgen, Projektarbeiten oder Gesprächsrunden statt. Das Angebotsspektrum reicht dabei von Kursen, die junge Menschen auf Partnerschaft, Ehe und das Zusammenleben mit Kindern vorbereiten sollen, über Fragen der Rückkehr in das Erwerbsleben und die damit verbundene Rollenverteilung in der Familie bis hin zu Angeboten für Eltern, deren Kinder sich verselbständigen.
	Ermöglicht Entwicklung & Entfaltung in der Familie Ziel der Familienbildung ist es, dazu beizutragen, dass innerhalb der Familie ein kinder- und familienfreundliches Umfeld entsteht, in dem sich alle Familienmitglieder entwickeln und entfalten können.

Meilensteine

September 1986	Eröffnung der AWO-Familienbildungsstätte "Haus der Familie" in Stadtbergen
2000	Jugendhilfeplanung befasst sich erstmals mit „Familienbildung“. Aus Sicht der Teilplan-AG besteht ein großer Bedarf an Bildungsveranstaltungen, v.a. für Familien, die bisher nicht erreicht wurden. Angebote sollen dort stattfinden, wo Eltern hinkommen (z.B. KITA, Schule). Empfehlung: „Gemeinwesenorientierte Ansätze der Jugendhilfe auf der Basis der Sozialraumanalyse intensivieren.“
2001	Start der Kinder- und Familienhilfe Langweid
2002	Das Modellprojekt „Familienbüros“ wurde entwickelt.
2003	Eröffnung der ersten Familienbüros in Meitingen („Familienzentrum“) und Schwabmünchen
Dezember 2005	Eröffnung der Familienstation West in Dinkelscherben
2008	Eröffnung des Familienbüros in Königsbrunn und der Familienstation Diedorf
2010	Eröffnung der Familienstation Gersthofen
2011	Einrichtung des Familienbüros „Kontaktpunkt“ im Haus der Familie in Stadtbergen
2011	In der Fortschreibung des Teilplan „Förderung & Hilfen“ befasst sich Jugendhilfeplanung intensiv mit dem Thema „Familienbildung“. Aus Sicht der Teilplan-AG besteht u.a. das Problem, Familienbildung in die Familien zu bringen, die Bedarf haben. Hohen Bedarf gibt es bei Familien mit Migrationshintergrund. Einzelveranstaltungen statt Bildungsreihen werden empfohlen; „positiv behaftete“ Kooperationspartner (z.B. Hebammen, KITAs) sollen als Brücke fungieren.
Oktober 2012	Einrichtung einer halben Planstelle „Fachstelle Familienbildung“ im Landratsamt Augsburg für Aufgaben nach §16 SGB VIII „Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie“
Juli 2013	Eröffnung des Familienbüro Bobingen
November 2014	Der Jugendhilfeausschuss beschließt einstimmig die Teilnahme am Förderprogramm der Bay. Staatsregierung zur Strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten.
2015	Elternbefragung und Bestandserhebung zur Familienbildung im Landkreis Augsburg

Oktober 2015	Die „Fachstelle Familienbildung“ im Landratsamt wird zur Koordinierungsstelle für die Eltern- und Familienbildung und für die Familienstützpunkte im Sinne der Richtlinie zur Förderung der strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten.
Mai 2015	Erstes Treffen der Steuerungsgruppe Familienbildung im Landkreis Augsburg
Juli 2015	Eröffnung der Familienstation Fischach
Oktober 2015	Befragung von Eltern zum Thema „Familienbildung“
Februar 2016	Die aktualisierte 2. Auflage des Familienwegweisers für den Landkreis Augsburg erscheint
Oktober 2016	Eröffnung des ersten Familienstützpunkts im Landkreis Augsburg in Bobingen Veranstaltung „Standortbestimmung Familienbildung“ mit ca. 70 Teilnehmern
November 2016	Die AWO-Familienbegegnungsstätte „Haus der Familie“ wird Familienstützpunkt Die Familienstation Neusäß wird eröffnet



Eröffnung Familienstützpunkt Bobingen am 25. Oktober 2016

Die Anbieter von Familienbildung

Familienbildung als Aufgabe des Landkreises

Das Amt für Jugend und Familie setzt die Zielsetzung des Landkreises um, „in der Einzugsregion eine soziale Infrastruktur zu schaffen, die auf die Gefährdungs-, Konflikt-, Krisen- und Notsituationen einzelner Kinder, Jugendlicher und Familien möglichst frühzeitig präventiv und mit einem, nach den individuellen Bedürfnissen abgestuften Kontakt-, Beratungs- und Hilfsangebot flexibel Einfluss nehmen kann“¹¹. Familienbildung ist zentraler Bestandteil dieses Konzepts.

Die Fachstelle Familienbildung im Amt für Jugend und Familie nimmt im Wesentlichen koordinierende, beratende und konzeptbildende Aufgaben wahr.

Die Fachstelle Frühe Hilfen („KoKi“) stellt eine wichtige Schnittstelle zur Familienbildung dar. Weitere Schnittstellen gibt es u.a. zur Koordinationsstelle Bildung, zur Fachstelle Kindertagesbetreuung und zur Koordinationsstelle „Jugendsozialarbeit an Schulen“.

Familienbüros und Familienstationen

Zu den Aufgaben der Familienbüros im Landkreis Augsburg gehört es u.a., Angebote der Familienbildung nach §16 SGB VIII – ggf. in Kooperation mit anderen Trägern – vorzuhalten.

Familienbüro Bobingen (Träger: Diakonisches Werk Augsburg e.V.)

Kirchplatz 1 | 86399 Bobingen

Familienstation Diedorf (Träger: Frère-Roger-Kinderzentrum gGmbH)

Pestalozzistr. 17 (Eingang Mittelschule Diedorf) | 86420 Diedorf

Familienstation West in Dinkelscherben (Träger: Frère-Roger-Kinderzentrum gGmbH)

Bahnhofstr. 20 | 86424 Dinkelscherben

Familienstation Fischach (Träger: Frère-Roger-Kinderzentrum gGmbH)

Augsburger Straße 2a | 86850 Fischach

Familienstation Gersthofen (Träger: Frère-Roger-Kinderzentrum gGmbH)

Johannesstraße 4 | 86368 Gersthofen

Familienbüro Königsbrunn (Träger: St. Gregor-Jugendhilfe gGmbH)

Bgm.-Wohlfahrt-Str. 98 (im Mehrgenerationenhaus) | 86343 Königsbrunn

Kinder- und Familienhilfe Langweid (Träger: Frère-Roger-Kinderzentrum gGmbH)

Schubertstraße 13 | 86462 Langweid am Lech

¹¹ Aus: Arbeitspapier „Familienbüros im Augsburger Land“, Amt für Jugend und Familie, 12.11.2010

Familienzentrum Sternstunden Meitingen (Träger: St. Gregor-Jugendhilfe gGmbH)

Donauwörtherstraße 9c | 86405 Meitingen

Familienstation Neusäß (Träger: Frère-Roger-Kinderzentrum gGmbH)

Bürgermeister-Kaifer-Straße 10 | 86356 Neusäß

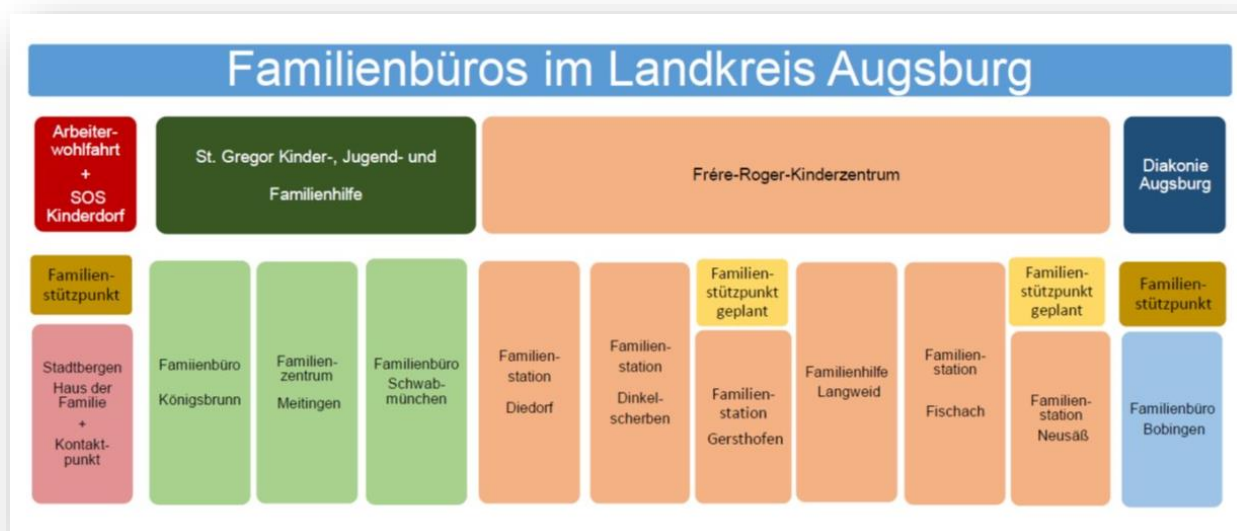
Familienbüro Schwabmünchen (Träger: St. Gregor-Jugendhilfe gGmbH)

Museumsstraße 14 | 86830 Schwabmünchen

Haus der Familie (Träger: Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Schwaben e.V.)

Familienbildungs- und Begegnungsstätte der AWO

Goethestr. 11 | 86391 Stadtbergen



Familienstützpunkte

Im Jahr 2014 beschloss der Jugendhilfeausschuss die Teilnahme am Förderprogramm zur strukturellen Weiterentwicklung der kommunalen Familienbildung und von Familienstützpunkten. Ziel ist es, die o.g. Familienbüros nach und nach zu Familienstützpunkten weiterzuentwickeln.

Familienstützpunkt Bobingen (Start 25.10.2016)

Familienstützpunkt „Haus der Familie“ Stadtbergen (Start 20.11.2016)

Familienstützpunkt Gersthofen (Start: geplant im Frühjahr 2017)

Familienstützpunkt Neusäß (Start: geplant im Herbst 2017)

Weitere Einrichtungen für Familien im Landkreis Augsburg

Neben den Familienbüros, die in Kooperation von Landkreis, freien Trägern und den Städten und Gemeinden betrieben werden, gibt es weitere Einrichtungen für Familien, die – in unterschiedlichen Konstellationen – Bildungsangebote für Familien organisieren. Diese Einrichtungen sind nur örtlich tätig und haben eine andere konzeptionelle Ausrichtung als die oben genannten Familienbüros.

Familienbüro Emersacker

Im Schloß 1 | 86494 Emersacker

Frauen- und Familientreff Welden

Bahnhofstr. 15 | 86465 Welden

Einrichtungen der Erwachsenenbildung

Einrichtungen der Erwachsenenbildung stellen ebenfalls familienbildende Angebote bereit. Sie verfügen über die Expertise für Bildungsarbeit mit Erwachsenen im konzeptionellen wie auch didaktisch-methodischen Bereich und zum Teil auch über Erfahrungen mit Eltern- und Familienbildung.

Die gesetzlichen Grundlagen grenzen den Bereich der Erwachsenenbildung von der Kinder- und Jugendhilfe ab, faktisch existieren jedoch vielfältige Überschneidungen.

Volkshochschule Augsburg Land

Holbeinstraße 12 | 86150 Augsburg

Beratungsstellen

Beratungseinrichtungen spielen in der Familienbildung ebenfalls eine wichtige Rolle. Sie sind Schnittstellen für weiterführende Unterstützung und ergänzen Bildungsangebote, indem sie mehr die individuelle Situation ihrer Klienten fokussieren.

Alle Beratungsstellen sitzen zentral im Stadtgebiet Augsburg, bieten ihre Leistungen teilweise aber auch vor Ort an (z.B. Außensprechstunden, Vorträge, Beratung).

Evangelische Beratungsstelle für Eltern-, Jugend-, Ehe- und Lebensfragen

Oberbürgermeister-Dreifuß-Straße 1 | 86153 Augsburg

Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung

Gartenstr. 4 | 86152 Augsburg

Familien- und Erziehungsberatungsstelle der Arbeiterwohlfahrt

Frölichstr. 16 | 86150 Augsburg

Ehe-, Familien- und Lebensberatung

Peutingerstr. 14 | 86152 Augsburg

Schwangerenberatung DONUM VITAE in Bayern e.V.

Volkhartstraße 5 | 86152 Augsburg

Kath. Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen

Am Katzenstadel 1 | 86152 Augsburg

Beratungsstelle Augsburg pro familia Augsburg e.V.

Hermanstraße 1 | 86150 Augsburg

Telefon: 08 21 / 45 03 62-0

Kindertageseinrichtungen

In der Familienbildung engagieren sich auch viele der Kindertageseinrichtungen im Landkreis Augsburg. Gerade Kindergärten eröffnen durch ihren hohen Bekanntheits- und Nutzungsgrad niedrigschwellige Zugangsmöglichkeiten für die Eltern- und Familienbildung. Dabei kooperieren die Kindertagesstätten häufig mit anderen Trägern und Einrichtungen, z. B. den Familienbüros und Familienstationen. Die Angebote richten sich in der Regel an die Eltern von Kindern, die die jeweilige Einrichtung besuchen und stehen nicht allen Familien offen.

Schulen

Ähnlich wie die Kindertageseinrichtungen bieten auch Schulen fest installierte Anlaufstellen für Eltern, indem sie z. B. Elternabende und Informationsveranstaltungen, zum Teil auch Kursangebote ausrichten. Sie sind darüber hinaus wichtige Multiplikatoren und Kooperationspartner der Familienbildung, da sie als Informationsstellen oder auch wohnortnahe und bekannte Veranstaltungsorte genutzt werden können.

Kirchengemeinden, Initiativen und weitere Anbieter

Punktuell führen auch andere Einrichtungen und Personen Angebote der Familienbildung durch. Häufig handelt es sich dabei um Kooperationen mit einzelnen der bereits genannten Anbieter (z.B. Familienbüros) und/oder um Angebote, in denen Familienbildung nur einen Teil der Inhalte dargestellt. Beispielhaft seien genannt:

DELFI

Ein Kurs, der - neben entwicklungsbegleitenden Spiel- und Bewegungsanregungen für Babys – auch beinhaltet, dass intensiv auf praktische Alltagsfragen der Erziehung und Entwicklung eingegangen wird (Hebammenpraxis Bobingen)

Familien stärken

Vortrags- und Gesprächsreihe der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Königsbrunn in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Beratungsstelle des Diakonischen Werkes Augsburg

SAFARIKIDS-FitFood DAK

Ein Programm für Eltern und Kinder, das sich mit dem Thema Ernährung befasst, angeboten von der DAK, durchgeführt von einer Ernährungsberaterin (Gersthofen)

KESS erziehen

Ein Elternkurs für Eltern mit Kindern von 2 bis 12 Jahren, angeboten von Mitgliedern der katholischen Pfarrgemeinde in Biberbach, durchgeführt von einer freiberuflichen KESS-Elterntrainerin

Pfad für Kinder Augsburg und Umgebung e.V.

Bietet u.a. Fortbildungsveranstaltungen und Seminare für Pflege- und Adoptivfamilien an.

Die Bayerische Polizei

Die Polizei bietet Vorträge und Beratung an u.a. für Eltern zu Themen wie Medienkompetenz, Sucht und Drogen, Gewaltprävention.

Kreisjugendring Augsburg-Land

Der KJR Augsburg-Land bietet u.a. das Familienwochenende „Winterzeit | Familienzeit“ an, für Eltern – alleine oder zu zweit – und ihre Kinder zwischen 2 und 8 Jahren.



Konzept „Familienstützpunkte 2016“

Das Konzept „Familienstützpunkte 2016“ enthält zentrale Aussagen zur Familienbildung im Landkreis Augsburg. Im Rahmen der Konzeptentwicklung wurden eine Elternbefragung sowie eine Bestandsaufnahme durchgeführt. Deren Ergebnisse dienen auch als Grundlage für den vorliegenden Planungsprozess.



Die wichtigsten Aussagen aus dem Konzept in komprimierter Form:

Ziele von Familienbildung

Für das Konzept „Familienstützpunkte“ wurden Ziele beschrieben, die mit Familienbildung im Landkreis Augsburg erreicht werden sollen. Formuliert wurden Leitziele und Handlungsziele.

Die Leitziele, kurz zusammengefasst

Ziel von Familienbildung ist es, dazu beizutragen, dass innerhalb der Familie ein kinder- und familienfreundliches Umfeld entsteht, in dem sich alle Familienmitglieder entwickeln und entfalten können.

Damit verbunden ist die Förderung und Unterstützung

- eines gelingenden Zusammenlebens
- von konkreten Kenntnissen und Fertigkeiten
- von Selbstverantwortung und Selbstbestimmung
- bei der Bewältigung der Aufgaben des Alltags in der Familie

Angebote von Familienbildung sind präventiv und niederschwellig, regional verortet, passgenau und praxisnah, bedürfnis- (Eltern) und bedarfsorientiert (Fachleute) und kostengünstig.

Als weitere Eckpunkte wurden in den Leitzielen u.a. formuliert:

- Es gibt ein abgestimmtes Gesamtkonzept „Familienbildung“
- Eine Vernetzung der Anbieter besteht.
- Die Angebote von Familienbildung und deren Anbieter sind bekannt.
- Familienbildung wird kontinuierlich weiterentwickelt.

Die Handlungsziele, kurz zusammengefasst

Familienbildung richtet sich an alle Familien und nimmt gleichzeitig bestimmte Zielgruppen besonders in den Blick (u.a. Alleinerziehende, Väter, Familien mit Migrationshintergrund).

Öffentlichkeitsarbeit wird zum zentralen Thema für Familienbildung.

Netzwerke sind aufzubauen. Diese sollen u.a. bestehende Angebote bündeln, neue bedarfsorientierte Angebote entwickeln und neue Zugangswege zu den Angeboten ermöglichen.

Die Inhalte von Familienbildung orientieren sich an den von Eltern genannten Themen (vgl. Elternbefragung).

Elternbefragung

Etwa 3.700 Mütter und Väter haben sich Ende 2015 an einer Befragung der Fachstelle Familienbildung des Landratsamtes beteiligt. Erreicht wurden v.a. Frauen aus bildungsnahen Familien.

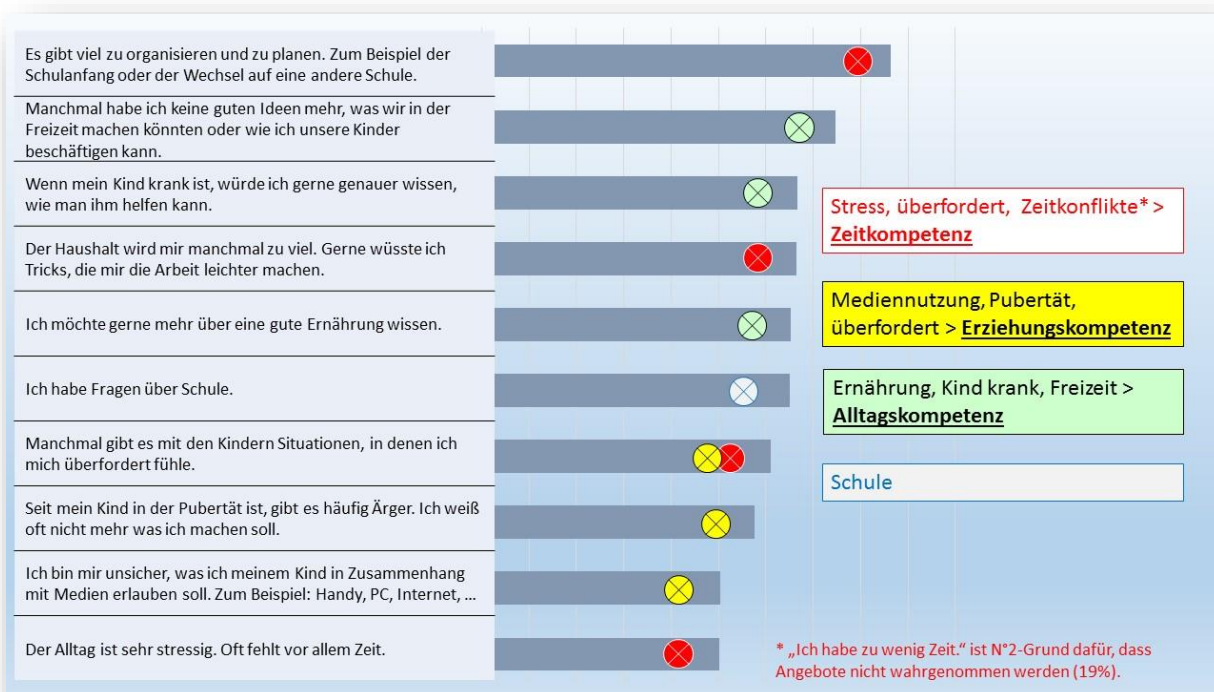
Nur 6 Prozent der Antwortenden haben schon mal Angebote der Familienbildung genutzt.

Von den etwa 2.200 Antwortenden, die noch nicht bei Angeboten der Familienbildung mitgemacht haben, sagen 70 Prozent „Ich kenne keine solchen Angebote“.¹²

Die interessantesten Themenkomplexe für Eltern sind „Erziehung“, „Haushalt/Alltag“ und „Schule“. Im Detail geht es u.a. um Medien, Pubertät, Überforderung, schulische Fragen, gute Ernährung und die Bewältigung des Haushalts.

Aus den TOP-Themen der Eltern lässt sich ableiten, dass es um folgende Kompetenzen geht:

- Zeitkompetenz
- Erziehungskompetenz
- Alltagskompetenz
- Schule



¹² Es ist davon auszugehen, dass ein Teil der Antwortenden durchaus entsprechende Angebote kennt, diese aber nicht mit dem Begriff Familienbildung in Verbindung bringt.

Den Antwortenden ist ein schnelles und einfaches Anmeldeverfahren wichtig und sie möchten frühzeitig von den Angeboten erfahren.

Bei den bevorzugten Informationskanälen stehen die klassischen Medien an den vordersten Stellen, also Aushänge und Flyer, Anzeigenblätter und regionale Presse, Programmversand.

Bestandsaufnahme „Familienbildung“ 2015

Im Frühjahr 2015 wurde im Rahmen der Konzepterstellung „Familienstützpunkte“ auch eine Bestandserhebung bei den Anbietern von Familienbildung durchgeführt. Angeschrieben wurden 263 Einrichtungen, u.a. Kindertagesstätten (106), Schulen (67) und Hebammen (20) sowie natürlich die Familienbüros (9). 100 Einrichtungen haben sich an der Befragung beteiligt – von denen 57 angeben, dass sie Angebote der Familienbildung durchführen.

Die Bestandsaufnahme liefert – trotz kleinerer Schwächen – ein stimmiges Bild der Familienbildung in der Region.

Familienbildung machen v.a. die wenigen einschlägigen Anbieter (Familienbüros, -stützpunkte usw.) sowie die Kindertagesstätten (in der Regel im Rahmen von Elternabenden).

Einige Beratungsstellen und Schulen machen ebenfalls Familienbildungsangebote.

Spezialthemen – z.B. Angebote für bestimmte Zielgruppen – werden nur regional/örtlich von einzelnen Anbietern vorgehalten.

Manche der genannten Angebote befinden sich im „Graubereich“, soll heißen: Sind nicht Familienbildung im Sinne des §16 SGB VIII.

Bei den angebotenen Themen werden vor allem genannt:

- Förderung der kindlichen Entwicklung
- Ernährungsthemen/Förderung von Gesundheit
- Eltern-Kind-Gruppen
- Freizeitgestaltung

Nach Einschätzung der 24 Einrichtungen, die auf die Frage nach der Entwicklung der Nachfrage geantwortet haben, wird die Nachfrage gleichbleiben oder eher zunehmen.

Als Handlungsfelder bzw. Zielgruppen werden genannt:

- Geflüchtete Familien und deren Kinder, nicht deutschsprachige Familien
- Bessere Vernetzung der Angebote
- Bessere Öffentlichkeitsarbeit; Familienbildung bekannter machen; Familien besser erreichen

Von einer ganzen Reihe der Antwortenden wird festgestellt, dass – u.a. auf Grund der Familienbüros und -stationen – ein gutes Angebot vorhanden ist.

Als Zielgruppen, die nicht oder nur schlecht erreicht werden, werden genannt: Geflüchtete Familien & deren Kinder, nicht deutschsprachige Familien, bildungsferne Familien. Eltern in Notlagen, sozial schwache Familien, Familien mit schwierigem sozialen Hintergrund; alleinerziehende Mütter und Väter.

Ansatzpunkte um die o.g. Zielgruppen zu erreichen, können u.a. sein:

- Persönliche Kontakte, direkte Ansprache
- Angebote in der Muttersprache
- Bessere Vernetzung
- Niedrigschwellige Angebote (z.B. „Themencafe“)
- Parallel Kinderbetreuung
- Aufsuchende Arbeit; Angebote dort wo die Familien sind



Ideen & Lösungen aus der Veranstaltung "Standortbestimmung Familienbildung" am 25. Oktober 2016 in Bobingen

Eckpunkte für die Formulierung von Maßnahmen und Empfehlungen

Was Familien brauchen

Wer Familien unterstützen will, muss wissen, was Mütter und Väter wünschen:

- Welche Themen beschäftigen die Eltern?
- Welche Unterstützung wünschen sie sich?
- Auf welche Art und Weise wollen Eltern informiert und angesprochen werden?

Befragung von Eltern im Landkreis Augsburg

Die Erwartungen von Familien im Landkreis Augsburg an Familienbildung wurden durch eine repräsentative Elternbefragung im Rahmen der Konzepterstellung „Familienstützpunkte“ erhoben (vgl. vorheriges Kapitel).

Elternbefragungen zur Familienbildung anderswo

Ein Vergleich von aktuellen Elternbefragungen in anderen Landkreisen zeigt: Die TOP-Themen, die Eltern beschäftigen und interessieren, sind überall die gleichen; allerdings gibt es je nach Region Unterschiede in der Gewichtung.

Deutlich wird dabei, welchen Einfluss die Antwortmöglichkeiten auf die Ergebnisse haben. „Gesundheit“ und „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ tauchten bei der Elternbefragung im Landkreis Augsburg nicht als Antwortkategorien auf. Angebote dazu sind aber sicher auch für Familien in unserem Landkreis interessant.

TOP-Themen anderswo	
(1)	Schule
(2)	Jugendliche/Pubertät
(3)	Gesundheit
(4)	Kindliche Entwicklung
(5)	Erziehung
(6)	Freizeitgestaltung
(7)	Vereinbarkeit Beruf & Familie

Bei den Gründen, warum Eltern die Angebote der Familienbildung nicht in Anspruch nehmen, ergibt sich in der Gesamtschau ebenfalls eine klare Reihenfolge. Eltern sagen: „Ich habe zu wenig Zeit“ (1), „Die Öffnungs- bzw. Kurszeiten liegen ungünstig“ (2) und „Ich habe keine Kinderbetreuungsmöglichkeit“ (3). Häufig genannt wird auch „Ich brauche keine solchen Angebote“ bzw. „Die Angebote entsprechen nicht meinen Bedürfnissen“. Sofern die Antwortmöglichkeit gegeben war, steht an Nummer 1 allerdings die Feststellung „Ich kenne keine Angebote der Familienbildung“.

Als Veranstaltungsort bevorzugen Familien Orte, die ihnen bekannt sind (Kindergarten, Schule). Und sie präferieren den Vortrag und Informationsabende als Veranstaltungsarten.

Der Landkreis Traunstein formuliert am Beispiel „Kinderbetreuung“ ein – durchaus bekanntes – Paradoxon: Einerseits wünscht sich ein Großteil der Befragten eine Kinderbetreuung parallel zu familienbildenden Angeboten. Andererseits werden entsprechende Angebote nicht genutzt, wenn sie vorgehalten werden.

Wissenschaft und Forschung

Auch das Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb) hat – zuletzt im Jahr 2015 – Eltern zum Thema Familienbildung befragt.¹³

Die Spannweite der Einstellungen, auf die Familienbildung trifft, bilden zwei Zitate ab:

„Also ich sage, man braucht keine Information, weil einen Mutterinstinkt hat man einfach.“ (Mutter, 35 Jahre, vier Kinder)

„Eine Beratung und Aufklärung halte ich für unbedingt notwendig (...). Man hat immer Fragen, gerade weil es so schwierig ist.“ (Mutter, 47 Jahre, fünf Kinder)

Bei den Themenbereichen, für die sich Eltern Information und Hilfestellung wünschen, liegt an erster Stelle „Schule“, gefolgt von „Jugendliche/Pubertät“ und „Konkreten Erziehungsfragen“.

Auch die vom ifb befragten Eltern bevorzugen als Veranstaltungsformat den Vortrag (50 Prozent). Mit Abstand folgen „Offener Treff“ (33 Prozent), Eltern-Kind-Gruppe (26 Prozent) und Elterngruppe (19 Prozent).

Als Fazit formuliert das ifb:

- Ein breites Angebotsspektrum der Familienbildung entspricht den unterschiedlichen Bedürfnissen, Präferenzen und Lebenssituationen der Eltern und Familien.
- Viele bewährte Angebote und Zugangswege werden von Eltern geschätzt und nachgefragt.
- Durch ihre stark gestiegene Bedeutung eröffnen digitale Medien zusätzliche Möglichkeiten für neue Angebotsformate und Kommunikationsformen.
- Eine zentrale Anlaufstelle für Familienbildung wird auch von Seiten der Eltern begrüßt.

Zur Aussagekraft von Elternbefragungen

Elternbefragungen stellen eine wesentliche Grundlage für die thematische und methodische Gestaltung der Angebote von Familienbildung dar. Aus verschiedenen Gründen müssen Befragungsergebnisse jedoch um weitere Sichtweisen zum Bedarf ergänzt werden.

- Durch Elternbefragungen werden in der Regel bestimmte Zielgruppen nicht adäquat angesprochen (u.a. sogenannte „bildungsferne“ Familien, nicht deutsch sprechende Familien, Familien in sozial belasteten Situationen).
- Die vorgegebenen Antwortmöglichkeiten entscheiden sehr stark darüber, was von Eltern als Bedarf oder Begründung genannt wird. Fehlende Antwortmöglichkeiten können dazu führen, dass Themen oder Aspekte ausgeblendet werden.
- Befragungen unterliegen Antwortverzerrungen. So gibt es beispielsweise eine verbreitete, mehr oder minder unabsichtliche Neigung zu einer positiven Selbstdarstellung („Tendenz zur sozialen Erwünschtheit“). Diese Tendenz tritt besonders bei Fragen zu Themen auf, die von den Befragten als sensibel betrachtet werden (z.B. Erziehungsprobleme).

Für die Formulierung von Maßnahmen und Empfehlungen ist deshalb ein intensiver Diskussions- und Abstimmungsprozess mit den Akteuren der Familienbildung notwendig.

¹³ Familienbildung aus Sicht der Eltern, Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg, www.ifb.bayern.de, Bamberg, 16. Januar 2017

Familienbildung im Teilplan „Förderung und Hilfen 2011“

Im Rahmen der Bedarfsfeststellung stellte der Teilplanausschuss „Förderung und Hilfen“ im Jahr 2011 u.a. fest, dass bei den Angeboten der Familienbildung insbesondere ein Problem darin besteht, die Familienbildung in die Familien zu bringen, die einen Bedarf haben.

Ein hoher Bedarf an Familienbildung besteht in Familien mit Migrationshintergrund, da bei diesen auf Grund kultureller Unterschiede ein anderes Erziehungsverhalten und andere Erziehungskompetenzen vorhanden sind.

Grundsätzlich sind Einzelveranstaltungen Bildungsreihen vorzuziehen. Zudem sollen die Angebote regional verortet, praxisnah und kostengünstig sein und um aktuelle, neue Themen ergänzt bzw. erweitert werden. Inhaltlich sollte dabei zwischen reinen Informationsveranstaltungen und Elterntrainings unterschieden werden.

Einen wichtigen Zugangsansatz, über den Eltern zu erreichen sind, stellen aus Sicht des Teilplanausschusses Kooperationspartner mit positiv behaftetem Namen dar, beispielsweise Hebammen, Kindertageseinrichtungen oder Vereine und Verbände.

Kindertagesstätten sollen am Beispiel der Early Excellent Center vermehrt zu Familienzentren ausgebaut werden.

Einschätzungen von Expertinnen und Experten

Wie können wir die Familienbildung im Landkreis Augsburg weiterentwickeln und noch besser machen? Welche Themen bzw. Aspekte von Familienbildung müssen wir besonders in den Blick nehmen? Welche Lösungen, Handlungsansätze und Projektideen werden von Fachleuten der Familienbildung empfohlen?

Diese Fragestellungen durchzogen den Planungsprozess für den vorliegenden Teilplan. In Expertenrunden zur Vorbereitung der Planung, bei der Veranstaltung „Standortbestimmung Familienbildung“ am 25. Oktober 2016 in Bobingen sowie in den Sitzungen der Teilplan-Arbeitsgruppe wurden Antworten dazu festgehalten.

Folgende Themen bzw. Aspekte kristallisierten sich heraus:

Thema bzw. Aspekt	Anmerkungen
Familien besser erreichen	Insbesondere bildungsferne Familien und diejenigen, die aus der Sicht von Fachleuten einen hohen Bedarf an Familienbildung haben.
Familien vor Ort an Programmentwicklung beteiligen	Gute Erfahrungen aus schulischen Projekten und Familienbüros und -stationen.

Thema bzw. Aspekt	Anmerkungen
Medienkompetenz mit Blick auf YouTube, Facebook, Tutorials usw.	Informationskanäle nutzen, um Familien zu erreichen
	Medienkompetenz als Thema von Familienbildung, um „Fehlentwicklungen“ entgegensteuern („Erziehung & Lebensbewältigung by YouTube“)
Öffentlichkeitsarbeit	Öffentlichkeitsarbeit für die Angebote der Familienbildung zeitgemäß und bedarfsgerecht weiterentwickeln.
Geh-Struktur	Familienbildung geht dahin, wo die Familien sind
Zugänge erleichtern	Methoden und Angebotsformen einsetzen, die von den Zielgruppen der Familienbildung nicht mit Bildung in Verbindung gebracht werden
Familien mit Migrationshintergrund	Fragestellungen u.a.: Wie erreichen wir diese Familien? Welche besonderen Bedarfe haben sie?
Väter bzw. Männer	Fragestellungen insbesondere: Wie müssen wir Väter/Männer ansprechen? Welche Angebotsformen sind nötig?
Frauen bzw. Mütter	Hintergrund: „Beruf und Familie vereinbaren, allein erziehen, Zeitkonflikte bewältigen, überfordert sein“ sind Dinge, die immer noch v.a. Frauen betreffen.
Schule & Übergänge	Schule stellt eine wichtige Schnittstelle bzw. einen „Partner“ von Familienbildung dar, hat dabei aber einen eigenen Handlungsauftrag. Bei der Gestaltung von Übergängen „Eltern > Krippe > Kindergarten > Grundschule > weiterführende Schule > Ausbildung/Beruf“ benötigen zunehmend mehr Familien Unterstützung.
Elternrolle – Erziehungsauftrag – Verantwortung	Immer häufiger geben Eltern ihre Erziehungsverantwortung an institutionelle Bildungs- und Erziehungsinstanzen ab. Gleichzeitig erwarten Eltern von diesen Instanzen Lösungen für Probleme und Konflikte.
Zeitkonflikte – Zeit für Familie	Familienbildung soll konkrete Angebote machen (z.B. Zeitmanagement für Familien). Die Angebote der Familienbildung müssen „zeitgerecht“ gestaltet werden bzw. in Hinblick auf Zeitkonflikte überprüft werden.

Thesen

Zwölf Thesen („Behauptungen“)¹⁴, die als Orientierungspunkte für die Formulierung von Maßnahmen und Empfehlungen dienen können.

- (1) Familie hat viele Gesichter, zahlreiche Formen und damit einhergehend auch unterschiedliche Bedürfnisse. Es gibt nicht ein Orientierungsmuster oder eine Fragestellung, die für alle von Bedeutung wären.
- (2) Familienleben ist dynamisch, d.h. veränderlich. Es ändert sich mit dem Heranwachsen der Kinder, mit dem Altern von Familienmitgliedern, aber auch durch das Zerbrechen und den Neuaufbau von Beziehungen.
- (3) Familie hat Konkurrenz. Anforderungen und Erwartungen insbesondere aus der Arbeitswelt treten immer stärker in Konkurrenz zur Familie. Es stellt eine große Herausforderung dar, beide Bereiche immer wieder auszubalancieren.
- (4) Viele Familien stehen in vielfältiger Weise unter Druck (Leistungsdruck, Vereinbarkeitsdruck, Zeitdruck, Bildungsdruck, finanzieller Druck). Familienbildung muss dazu beitragen, Familien zu entlasten.
- (5) Familien interessieren sich vor allem für alltagsnahe Themen, die ihre aktuelle Lebenssituation betreffen (z.B. Schule, Pubertät, Haushalt). Sie nutzen vor allem wohnortnahe Angebote, die von vertrauten Personen an bekannten Orten durchgeführt werden.
- (6) Eltern wollen, dass ihre Fragen und Erfahrungen im Mittelpunkt stehen. Sie suchen den Austausch mit anderen Eltern und gleichzeitig Orientierung und Unterstützung von Fachleuten.
- (7) Die Angebote der Familienbildung erreichen vor allem bildungsnahe und interessierte Eltern („Mittelschicht“).
- (8) Es gibt zunehmend mehr Familien mit Migrationshintergrund. Die Arbeit mit Migrantenfamilien wird deshalb in der Familienbildung in Zukunft eine größere Rolle spielen.
- (9) Familien wollen und müssen ganz unterschiedlich angesprochen werden. Erforderlich ist deshalb ein Mix aus klassischer Öffentlichkeitsarbeit und innovativen PR-Methoden.
- (10) Damit möglichst alle Familien in einem Sozialraum von Familienbildung erreicht werden, sind vielfältige, auf die unterschiedlichen Zielgruppen abgestimmte, niedrigschwellige¹⁵ Angebote notwendig.
- (11) Familienbildung muss aktiver Teil eines Netzwerks für Familien vor Ort in den Städten und Gemeinden sein.
- (12) Um Familienbildung als dauerhaftes Angebot vor Ort zu etablieren, braucht es Zeit, Kontinuität und ein Mindestmaß an personellen und finanziellen Ressourcen.

¹⁴ Teilweise übernommen aus: Leitfaden zur Familienbildung im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe, Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb), Bamberg, 2009

¹⁵ „Niedrigschwellig“ bezieht sich auf das Setting des Angebots und der Themen und hat abhängig von der Zielgruppe eine jeweils andere Bedeutung.

Ziele

Der vorliegende Teilplan Familienbildung orientiert sich an den bereits an anderen Stellen formulierten Zielen der Familienbildung im Landkreis Augsburg.

Als Leitziel wurde im Konzept Familienstützpunkte formuliert:

Ziel von Familienbildung ist es, dazu beizutragen, dass innerhalb der Familie ein kinder- und familienfreundliches Umfeld entsteht, in dem sich alle Familienmitglieder entwickeln und entfalten können.

Die 2009 vom Staatsinstitut für Familienforschung erarbeiteten Ziele konkretisieren dieses Leitziel:¹⁶

Familienbildung ist Prävention

Familienbildung wendet sich an alle Familien. Im Sinne der Primärprävention sollen familienbildende Angebote frühzeitig unterbreitet werden, um vorhandene Potenziale und Ressourcen vorausschauend zu stärken und auszubauen.

Da Familienbildung grundsätzlich allen und somit auch Familien in benachteiligten und belasteten Lebenslagen offen steht, ergeben sich Schnittstellen zum sekundärpräventiven Bereich bzw. zu weiteren Hilfen.

Grundlegende Ziele sind die Förderung der Erziehungskompetenzen und die Stärkung der Beziehungen in den Familien. Dies schließt auch die Förderung von Alltagskompetenzen (wie z.B. Haushaltsführung, Zeitmanagement, finanzielle Fragen oder Medienkompetenz) ein.

Familienbildung ist erwachsenengerecht

Voraussetzung für eine gute kindliche Entwicklung ist eine gelingende Elternschaft. Familienbildende Angebote richten sich daher in erster Linie an (künftige) Eltern – aber auch an andere Erziehende.

Familienbildung muss daher den speziellen Lernprozessen von Erwachsenen Rechnung tragen und die Erfahrungen und aktuellen Interessen der Teilnehmer berücksichtigen. Sie knüpft an den Familienalltag an, arbeitet mit Angeboten, die für Familien attraktiv erscheinen und versucht, den Zugang niedrigschwellig zu gestalten.

Familienbildung baut auf vorhandenen Ressourcen auf

Jede Familie und alle Erziehenden verfügen über individuelle Stärken, Potenziale und Erfahrungen. Sie möchten, dass diese wertgeschätzt und genutzt werden. Eine professionelle Unterstützung hilft ihnen dabei, ihre Fähigkeiten im Erziehungsalltag richtig einzusetzen und zu erweitern.

Dies geschieht in der Familienbildung insbesondere durch die Förderung von Eigenaktivität und Selbsthilfe (Empowerment). Das Selbstvertrauen der Eltern und die Beziehung zu den Kindern werden bestärkt, wenn Eltern sich bei der Förderung ihrer Kinder als kompetent erleben. Die Orientierung am Empowerment-Ansatz kann dazu beitragen, mögliche Berührungspunkte bei den Adressaten der Familienbildung abzubauen.

¹⁶ Leitfaden zur Familienbildung im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe, Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb), Bamberg, 2009

Familienbildung im Landkreis Augsburg sichern und bedarfsgerecht weiterentwickeln

Lebensphasen¹⁷

Übergang zur Elternschaft – werdende Eltern/Schwangerschaft

Der Übergang zur Elternschaft ist ein einschneidendes Ereignis. Ein Kind aufzuziehen bedeutet Verantwortung zu übernehmen und eine Einschränkung der individuellen Freiräume. Elternschaft beginnt mit dem Moment, in dem die Eltern von der Schwangerschaft erfahren.

Die Auseinandersetzung mit der neuen Situation betrifft unter anderem die Veränderungen der Partnerschaft und der Finanzen. Daraus resultieren Versorgungs- und Erziehungsfragen, die einerseits mit vielen Hoffnungen und der Vorfreude auf das Kind verbunden sind, aber auch Unsicherheiten und Ängste auslösen können.

Themen

Vorbereitung auf die Geburt; Vorbereitung auf das Leben mit einem Kind und die damit verbundenen (Entwicklungs-)Herausforderungen; Aufbau der Eltern-Kind-Beziehung schon während der Schwangerschaft; Klärung rechtlicher Rahmenbedingungen, finanzieller und behördlicher Fragen; Säuglingspflege.

Familien mit Kindern von null bis einem Jahr

Die Geburt des ersten Kindes ist mit gravierenden Veränderungen der Lebenssituation der Eltern verbunden. Diese Veränderungen betreffen die äußeren Umstände, die Umgestaltung der Rollenaufteilung zwischen den Eltern, Veränderungen im Tagesablauf sowie einen Wandel der sozialen Kontakte und der Partnerbeziehung. Darüber hinaus steht die Förderung der kindlichen Entwicklung, der Aufbau einer sicheren Bindung zum Kind sowie die Erziehung und Pflege des Kindes im Mittelpunkt.

In Bezug auf die äußeren Umstände und die Umgestaltung der Aufgaben erfolgt in der Regel eine geschlechtsspezifische Umverteilung der beruflichen und familiären Aufgaben zwischen Frau und Mann.

Gute Praxis anderswo

Projekt BabyBahnhof

Der Baby-Bahnhof ist ein offenes Angebot, das sich an Mütter und Väter sowie werdende Eltern richtet. Gerade in der ersten Zeit nach der Geburt stellen sich für viele Eltern zahlreiche Fragen die zu Unsicherheiten und Überforderung führen können. Der Austausch untereinander und das Gespräch mit Fachreferenten zu vielen alltäglichen Fragen rund um das Elternsein bestärken und unterstützen Eltern und schenken Gelassenheit.

Netzwerk Familienbildung Pirmasens

<http://www.familienfreundliche-suedwestpfalz.de>

¹⁷ Die Texte im Abschnitt „Lebensphasen“ wurden in weiten Teilen aus dem Gesamtkonzept Familienbildung der Stadt Herne übernommen. Für die freundliche Genehmigung dafür herzlichen Dank nach Herne.

Die Frau steigt häufig, zumindest vorübergehend, aus dem Beruf aus und ist demzufolge überwiegend für den Haushalt und das Wohlergehen des Kindes zuständig. Väter sind in diesen Fällen vorrangig für den Erwerb des Lebensunterhalts verantwortlich und müssen ihre Zeit zwischen Beruf und Familie aufteilen.

Der familiäre Tagesablauf orientiert sich verstärkt an den Bedürfnissen des Säuglings, was zu einer Einschränkung individueller Freiräume führt. Auch Die Partnerschaft rangiert zugunsten des Kindes häufig an zweiter Stelle.

In Gesprächen geht es häufig um das Kind oder um die Klärung organisatorischer Fragen, die individuellen Bedürfnisse der Partner werden zunehmend vernachlässigt.

Sozialen Beziehungen kommt im Übergang zur Elternschaft als privatem Stützungssystem eine besondere Bedeutung zu. Diese verändern sich insofern, als dass die Beziehungen zu Verwandten und zu Paaren mit Kindern häufig intensiviert werden, während die Pflege anderer Kontakte abnimmt.

Nach der Geburt eines Geschwisterkindes stehen die Eltern vor der neuen Aufgabe, ihre Aufmerksamkeit und Fürsorge auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder bezogen zu verteilen.

Themen

Frühkindliche Entwicklung/Bedürfnisse des Kindes; Gestaltung der Partnerschaft; Kommunikations- und Konfliktlösestrategien; Informationen zur Entstehung der Bindung zwischen Eltern und Kind; Umgang mit der Elternrolle; praktische Themen wie Schlafen, Nahrungsaufnahme, Spielen, Ernährung und Beikost, Schreien, Krankheit/Unfälle usw.; Erziehungsvorstellungen und Familienwerte; Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Familien mit Kindern von ein bis drei Jahren

Mit zunehmendem Alter des Kindes kommt es zu neuen Veränderungen. Das Kind beginnt zu laufen und zu sprechen. Es lernt sich selbst und seine Umwelt immer besser zu beherrschen und wird zunehmend selbstständiger. Das Kind nimmt häufiger Kontakt zu anderen Erwachsenen und Kindern auf und wird deshalb immer mehr in die Familie und andere soziale Gruppen integriert.

In dieser Lebensphase lernt das Kind außerordentlich viel in Bezug auf die Ausbildung kognitiver und sozialer Fähigkeiten, so dass die erzieherischen und entwicklungsfördernden Aufgaben hohe Anforderungen an die Eltern stellen.

Verschiedene Veränderungen im Familienalltag bringt in dieser Lebensphase oftmals der berufliche Wiedereinstieg der Mutter mit sich: Die Betreuung des Kindes ist zu organisieren und der Alltag ist in Bezug auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf neu zu strukturieren.

Themen

Motorische, kognitive und soziale Entwicklung des Kindes; Autonomieentwicklung des Kindes; Vereinbarkeit von Familie und Beruf; Möglichkeiten der Betreuung des Kindes; Themen, wie Ernährung, Spielen, Gesundheit/Krankheit

Familien mit Kindern im Kindergartenalter (drei bis sechs Jahre)

Spätestens mit Beginn des vierten Lebensjahres des Kindes erfolgt in der Regel der Eintritt in eine Kindertageseinrichtung als erster Übergang in eine außerfamiliale Einrichtung.

Aufgrund der neuen Situation werden Kinder und Eltern mit neuen Anforderungen und Aufgaben konfrontiert, die unter Umständen mit Unsicherheiten verbunden sind. Dazu gehören z. B. die zeitweise Trennung, die sowohl dem Kind als auch den Eltern schwer fällt, die Veränderung des Tagesablaufs und die Gewöhnung an fremde Menschen.

Eltern erleben, dass sie nicht mehr allein zuständig für die Erziehung ihres Kindes sind, der Aufbau und die Pflege einer vertrauensvollen Partnerschaft zwischen Erzieherinnen und Eltern ist deshalb von großer Bedeutung. Erzieher/innen als neue Bezugspersonen werden manchmal als Konkurrenz erlebt.

Die soziale Rolle des Kindes erweitert sich um die Rolle als Kindergartenkind. Damit verbunden sind Erwartungen an sein Verhalten, es lernt eigene Bedürfnisse zurückzustellen und die Erzieherin mit anderen Kindern zu teilen.



Am Ende des fünften Lebensjahres stehen die bevorstehende Einschulung und die damit verbundene Frage der Schulfähigkeit des Kindes im Mittelpunkt. Mit der Einschulung ändert sich der Familienalltag. Die Schule spielt eine zentrale und strukturierende Rolle. Das Kind wird zunehmend selbstständig und selbstbestimmt, sein Handlungsradius erweitert sich.

Im Falle einer Berufstätigkeit beider Eltern ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf neu zu verhandeln. Bleibt die traditionale Arbeitsteilung erhalten, erlebt die Mutter eine Mehrfachbelastung durch die Arbeit im Haushalt, die Betreuung des Kindes und die Berufstätigkeit. Eine ungleiche Arbeitsaufteilung und eine damit verbundene Mehrbelastung können zu Unzufriedenheit und Überforderung führen.

Themen

Kognitive, soziale und motorische Entwicklung des Kindes; Persönlichkeitsentwicklung des Kindes; Ernährung, Gesundheit, Bewegung und Kreativität; Umgang mit Medien; Vereinbarkeit von Beruf und Familie; Vorbereitung auf die Kindertageseinrichtung; Verantwortungspartnerschaft zwischen Eltern und Erzieher/-innen; Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule/Schulfähigkeit; Zusammenleben mit Geschwistern

Familien mit Kindern im Grundschulalter (sechs bis zehn Jahre)

Mit der Einschulung eines Kindes ändert sich der Alltag in der Familie. Die Schule spielt eine zentrale und strukturierende Rolle und steht oft im Mittelpunkt der Interaktion innerhalb der Familie.

Das Kind wird zunehmend selbstständig und selbstbestimmt, es erweitert seinen Handlungsradius. Das Erziehungsverhalten muss an die zunehmende Selbstständigkeit und Autonomie des Kindes angepasst werden – je älter das Kind wird, desto mehr Rechte und Pflichten müssen ihm zugestanden werden. Die Unterstützung des Ablösungs- und Individuationsprozesses ist eine der erzieherischen Aufgaben in dieser Familienphase.

Ein weiterer bedeutender Einschnitt ist der Übergang zur weiterführenden Schule. Die Entscheidung für die (vermeintlich) geeignete Schulform und die damit möglicherweise verbundene Unsicherheit bzgl. einer frühzeitigen Festlegung der Zukunfts- und Bildungschancen des Kindes, setzt Eltern unter Umständen unter Druck. Insofern ist die Zusammenarbeit zwischen Schule und Familie von besonderer Relevanz.

Themen

Neugestaltung des Alltags; Alltägliche Erziehung; Übergang von der Kindertageseinrichtungen in die Grundschule; Lernen lernen/Erledigung der Hausaufgaben; Übergang zur weiterführenden Schule; Vereinbarkeit von Beruf und Familie; Stärkung von Medienkompetenzen/Umgang mit Medien

Familien mit Kindern im Alter von zehn bis 14 Jahren

Diese Phase ist eine Übergangszeit, in der Veränderungen im alltäglichen Umgang miteinander bewältigt werden müssen.

Der Beginn der Pubertät leitet neben den körperlichen Veränderungen den Prozess der Identitätsfindung ein. Ein Kind, das an der Schwelle zum Jugendlichen steht, entwickelt neue Interessen, Bedürfnisse und Fähigkeiten. Die

Entwicklung über die Vorstellung der eigene Zukunft und der eigenen Person, steht neben dem Wunsch neue Fähigkeiten zu erproben und eigene Interessen und Bedürfnisse durchzusetzen.

Die Gestaltung der Beziehungen und der Kommunikationsstruktur in der Familie erfordern eine Anpassungsleistung, die mehr oder weniger krisenhaft verlaufen kann. Eine wichtige Aufgabe der Eltern ist, das Kind an immer größere Bereiche der Selbstverantwortung heranzuführen und die Möglichkeiten der Mitbestimmung einzuräumen.

Je älter das Kind wird, desto stärker rückt die Ablösung von den Eltern in den Mittelpunkt. Das Kind fordert mit wachsender Selbstständigkeit Freiräume ein, die die Eltern ihm noch nicht einräumen wollen. Auseinandersetzungen werden mit zunehmendem Alter des Kindes häufiger.

Die Gruppe der Gleichaltrigen wird immer wichtiger, Alltagserlebnisse und Probleme werden häufig mit Freunden thematisiert, von anderen akzeptiert zu werden spielt in dieser Phase eine wichtige Rolle. Die Eltern bleiben jedoch zentrale Wegbereiter und haben einen bedeutsamen Einfluss auf das Wohlbefinden des Kindes. Diesen Einfluss gilt es in angemessener Weise einzusetzen und wirksam werden zu lassen.

Themen

Pubertät; Medienkonsum; Sexualität; Alkohol-, Zigaretten-, Drogenkonsum; Einhaltung von Regeln bzw. Vereinbarungen, Freiräume; Orientierungshilfen für den Alltag, wie z. B. Regelungen zum Taschengeld, Mithilfe im Haushalt, Ausgehzeiten

Gute Praxis anderswo

Verbunden durch ein Seil - Kinder klettern, Väter sichern

Abenteuer oder Sport? Für viele auf jeden Fall ein Erlebnis, das die Möglichkeit bietet, für sich selbst und gemeinsam mit dem Sohn/der Tochter tolle Erfahrungen zu machen.

Klettern erfordert Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und in die des anderen, Sichern bedeutet, die Balance zwischen Festhalten und Loslassen zu finden. Abseilen verlangt den Mut, seine Angst zu überwinden. Nach einer Einführung in Sicherungstechniken, Material- und Knotenkunde wird unter erfahrener, fachkundiger Anleitung in einfachen, für Anfänger geeigneten Routen geklettert. Klettermaterial wird gestellt.

Für Väter mit ihren Kindern ab acht Jahren

Familienbildungsstätte Heidenheim e.V

<http://www.familienbildung-heidenheim.de>

Familien mit Jugendlichen im Altern von 14 bis 18 Jahren

Die Auseinandersetzung mit der eigenen Identität und möglichen beruflichen Perspektiven sowie der Aufbau von Beziehungen zu Gleichaltrigen sind wichtige Themen und Entwicklungsschritte für den Jugendlichen.

Durch die Beschäftigung mit der eigenen Identität und das Autonomiestreben verändert sich die Beziehung zu den Eltern, was sowohl für den Jugendlichen als auch für die Eltern eine Um- bzw. Neuorientierung erfordert. Darüber hinaus stellt das Ausbalancieren von mehr Freiheiten und Verantwortlichkeiten für Jugendliche neben der Aufrechterhaltung der familiären Stützfunktion eine zentrale Entwicklungsaufgabe von Familien mit Jugendlichen dar.

Konflikte während dieser Entwicklungsphase beziehen sich häufig auf schulische Leistungen, Ausgehzeiten, Haushaltspflichten und andere alltägliche Themen. Regeln und Absprachen werden in dieser Phase häufig hinterfragt und diskutiert. Kontrollen durch die Eltern werden oftmals mit rebellischem Verhalten beantwortet, weil der Jugendliche sein Leben zunehmend selbst gestalten will. Der Höhepunkt der Phase der Ablösung betrifft die Zeit zwischen 15 und 17 Jahren. Während dieser Zeit wird auch die Vorbildwirkung der Eltern am geringsten angegeben.



Themen

Pubertät; berufliche Perspektiven; Medienkonsum; Sexualität und Beziehungen; Alkohol-, Zigaretten- und Drogenkonsum; Einhaltung von Regeln bzw. Vereinbarungen, Freiheiten; Orientierungshilfen für den Alltag, wie z. B. Regelungen zum Taschengeld, Mithilfe im Haushalt, Ausgehzeiten

Maßnahmen und Empfehlungen

An allen Standorten von Familienstützpunkten soll für den jeweiligen Einzugsbereich eine örtliche Bedarfsplanung zur Familienbildung durchgeführt werden.

Die Organisation soll gemeinsam durch den jeweiligen Träger des Familienstützpunkts, die Stadt/Gemeinde und durch den Landkreis Augsburg erfolgen.

Die Anbieter der Familienbildung halten altersdifferenzierte und erfahrungsbezogene Angebote bereit, die Familien in allen Lebensphasen ansprechen und die die Erziehungs-, Beziehungs- und Alltagskompetenz von Eltern fördern.

Die Anbieter der Familienbildung sollen – soweit nicht bereits gegeben – auch diejenigen Themen aufgreifen, die von Eltern bei Bedarfsabfragen favorisiert werden. Mit einer örtlichen Bedarfsplanung können die spezifischen Interessen und Bedürfnisse der Familien vor Ort ermittelt werden.

Interesse an Familienbildungsangeboten besteht insbesondere zu folgenden Themen:

- Erziehung; kindliche Entwicklung; Pubertät
- Alltagskompetenzen (z.B. Haushaltsführung, Gesundheit und Ernährung; Zeitmanagement)
- Schule (z.B. Übergänge, Leistungsdruck, Hausaufgaben)

Um Eltern mit Kindern im Schulalter zu erreichen, sollen die Familienstützpunkte die Zusammenarbeit mit den Schulen in ihrem Einzugsbereich intensivieren.



*Wir sollten uns weniger bemühen,
den Weg für unsere Kinder vorzubereiten,
als unsere Kinder für den Weg.*

Spruchwort

Zielgruppen

Mütter/Frauen

Ein eindeutig vorherrschendes Mutterbild gibt es heute nicht mehr. Verschiedene Lebensformen existieren parallel nebeneinander.

So gibt es zum einen die "Supermütter", die scheinbar spielend Karriere, Kinder und Haushalt unter einen Hut bringen. Zahlreiche Frauen arbeiten in Teilzeit, gewissermaßen eine Abwandlung des Drei-Phasen-Modells aus früheren Jahren.

Viele Frauen wollen auch als Mutter arbeiten und wünschen sich eine partnerschaftliche Aufteilung von Erwerbstätigkeit und Familienaufgaben. In der Praxis tragen die meisten dieser Mütter aber immer noch die Hauptlast von Haushalt, Erziehung und Kinderbetreuung.

Wieder andere – vor allem Frauen aus der Mittelschicht – verzichten ganz bewusst auf eine Berufsausübung, weil sie sich nicht weiter dem Druck von Konkurrenz und Fremdbestimmung im Arbeitsleben aussetzen wollen. Sie erhoffen sich durch das Ausleben der Familienrolle eine bessere Selbstverwirklichung als im Beruf.

Auf der anderen Seite gibt es zahlreiche Alleinerziehende oder Frauen aus den unteren sozialen Schichten, für die sich diese Frage gar nicht stellt: Sie sind aus finanzieller Notwendigkeit heraus gezwungen, trotz Kindern zu arbeiten.

Sabine Diabaté schreibt dazu in „Mütter heute: Leitbilder, Lebensrealitäten und Wunsch“¹⁸:

„In der Gesellschaft hat Mutterschaft gleichermaßen viele Gesichter: Mütter sind aufopferungsvolle Betreuerinnen oder unermüdliche Familienmanagerinnen, oftmals zerrissen zwischen den vielen Ansprüchen an sich selbst und solchen, die sie bei ihren Kindern, dem Partner, der Herkunftsfamilie, dem Arbeitgeber, der näheren Umgebung (z.B. Freunde) und auch in der Gesellschaft insgesamt wahrnehmen.

So konkurrieren verschiedene, sich widersprechende Leitbilder von Mutterschaft miteinander. In dieser Gemengelage sind Mütter gleichzeitig noch auf der Suche nach einer inneren Balance, um ihre eigenen Bedürfnisse mit denen ihrer Umgebung ins Gleichgewicht zu bringen.

Gute Praxis anderswo

Wie ein Fels in der Brandung - Resilienztraining

Wir leben in einer Zeit, die uns täglich vor neue Herausforderungen stellt. Stress, Zeitdruck und komplexe Anforderungen kosten uns viel Kraft. Erfahren Sie, wie Sie durch Resilienztraining Ihre innere Kraft gezielt stärken können.

In einer ausgewogenen Mischung aus Kurzvorträgen und einfachen Übungen lernen Sie, Ihr Denken und Handeln aktiv zu gestalten, um Ihre Energie produktiv einzusetzen und Herausforderungen souverän zu bewältigen. Ziel des Seminars ist es, Ihnen Einsichten, Strategien und praxiserprobte Wege zu mehr Lebensfreude und Selbst-bewusstsein zu vermitteln.

Samstag, 1. April 2017, 10 bis 17 Uhr

Katholisches Bildungswerk Oberhessen
<http://www.kbw-oberhessen.de/>

¹⁸ Mütter heute: Leitbilder, Lebensrealitäten und Wünsche; by-nc-nd/3.0/de; Sabine Diabaté für bpb.de; 2014

Zusätzlich gibt es gängige und weit verbreitete Vorstellungen davon, wie eine "gute Mutter" sein sollte, wie sie sich gegenüber ihren Kindern und gegenüber ihrem Partner idealerweise zu verhalten hat. Und diese Vorstellungen und Erwartungen an Mütter, die eine breite Gruppe innerhalb der Bevölkerung für normal hält, spiegeln sich in den Medien, aber auch in alltäglichen Situationen, in denen Menschen miteinander über Beruf, Eltern und Familie sprechen, wider.

Wenn Frauen von diesen Vorstellungen abweichen, werden sie als "Rabenmütter" bzw. "egoistische Karrierefrauen" oder aber auch als "Heimchen am Herd" verunglimpft, je nachdem, in welchem Umfeld sich Mütter befinden.“

Die Kluft zwischen Wunsch und Wirklichkeit für Mütter zu verringern, ist eine der zentralen Herausforderungen von Sozial- und Familienpolitik. Familienbildung kann dazu beitragen, Frauen bei der Wahrnehmung Ihrer Mutterrolle zu unterstützen und zu entlasten. Dabei ist darauf zu achten, dass die Bewältigung der Herausforderung „Mutter sein“ nicht allein Aufgabe von Frauen ist. Gefordert sind insbesondere die Väter, aber auch die Arbeitswelt und die Gesellschaft insgesamt.

Themen

Beruf und Familien vereinbaren; Familie und Partnerschaft gestalten; Alltagsbewältigung (z.B. Haushalt organisieren, Zeitmanagement); Entspannung, Erholung und Entlastung; Work-Life-Balance; Rollenbilder; Erfahrungsaustausch

Maßnahmen und Empfehlungen

Die Anbieter der Familienbildung sollen – soweit nicht bereits gegeben – auch diejenigen Themen aufgreifen, die von Müttern/Frauen bei Bedarfsabfragen favorisiert werden. Mit einer örtlichen Bedarfsplanung können die spezifischen Interessen und Bedürfnisse von Müttern/Frauen vor Ort ermittelt werden.

Bedarf besteht insbesondere zu folgenden Themen:

- Beruf und Familien vereinbaren
- Entspannung, Erholung und Entlastung
- Erfahrungsaustausch

Väter/Männer

Einstellungen und Erwartungen heutiger Väter¹⁹

Väter identifizieren sich heute zunehmend mit einer aktiven Vaterrolle. Rund 70 Prozent geben an, dass sie sich mehr als ihre eigenen Väter an der Erziehung und der Betreuung ihrer Kinder beteiligen. Sehr gern würden sie ihre Rolle bei der Kinderbetreuung noch stärker ausweiten: Mehr als die Hälfte der Väter mit Kindern unter sechs Jahren äußert den Wunsch, mindestens die Hälfte der Kinderbetreuung zu übernehmen. Insgesamt wünschen sich sogar 79 Prozent aller Väter mehr Zeit für die Familie.

Insgesamt wächst bei Vätern der Wunsch nach einer egalitären Aufteilung von Erwerbs-, Haus- und Familienarbeit in der Partnerschaft. 60 Prozent der Eltern mit Kindern unter drei Jahren fänden es ideal, wenn sich beide Partner gleichermaßen in Beruf und Familie einbringen könnten.

Väter erleben dabei häufig Zeitkonflikte. Jeder zweite Vater wünscht sich, seine Arbeitszeit zu reduzieren, um mehr Zeit für die Familie zu haben.

Insgesamt bleiben im Alltag jedoch Fürsorgearbeit, Hausarbeit und Erwerbsarbeit zwischen Vätern und Müttern ungleich verteilt. In Bezug auf die Kinder zeigt sich: Auch wenn Väter heute mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen als noch vor elf Jahren, gelingt es bislang lediglich 16 Prozent von ihnen, sich überdurchschnittlich aktiv in die Familienarbeit einzubringen.

Drei Viertel der Bevölkerung sehen Staat und Wirtschaft gemeinsam in der Pflicht, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern.

Die aktive Rolle der Väter in der Familie ist dabei Teil einer partnerschaftlichen Aufteilung von Erwerbs- und Familienarbeit, die sich immer mehr Paare wünschen.

Unter dem Stichwort „Erkenntnislücken“ kommt das BMFSFJ zu der Feststellung:

„Schließlich ist Familienbildung für Väter ein interessanter Ansatz, um die aktive Vaterrolle zu fördern. Programme und Maßnahmen (...) wie z.B. Familienbildung, Familienberatung, Eltern-Kind-Kuren oder Elternbegleiter können im Hinblick auf ‚Väterkomponenten‘ überprüft und verbessert werden.“

Themen

Beruf und Familien vereinbaren; Familie und Partnerschaft gestalten; Familienaufgaben wahrnehmen (z.B. Erziehung, Haushalt); Rollenbilder; Erfahrungsaustausch

Wie lässt sich ein aktiver Vater beschreiben?²⁰

Aktive Väter ...

... fühlen sich ebenso wie die Mütter für die Erziehung und das Wohl der Kinder verantwortlich.

... sind an einer partnerschaftlichen Aufgabenteilung interessiert.

... nutzen intensiv die Partnermonate im Elterngeld.

... pflegen einen warmherzigen, intensiven Umgang mit ihren Kindern.

... beschäftigen sich im Vergleich zu anderen Vätern überdurchschnittlich viele Stunden mit ihren Kindern.

... beteiligen sich stärker als andere Väter an der Kinderbetreuung und -versorgung.

¹⁹ Aus: Dossier Väter und Familie – erste Bilanz einer neuen Dynamik, BMFSFJ, Berlin 2015

²⁰ Zusammenstellung von Merkmalen, die in verschiedenen Studien benannt werden (insb. DJI, SowiTra, FFP).

Maßnahmen und Empfehlungen

Es wird angeregt, in einer „konzertierten Aktion“ Väter/Männer im Landkreis Augsburg anzusprechen (z.B. im Rahmen eines landkreisweiten Aktionstags, einer Themenwoche). Für die Organisation wird die Einrichtung einer Projektgruppe im landkreisweiten Netzwerk Familienbildung vorgeschlagen.

Die Anbieter der Familienbildung sollen – soweit nicht bereits gegeben – auch diejenigen Themen aufgreifen, die von Vätern/Männern bei Bedarfsabfragen favorisiert werden. Mit einer örtlichen Bedarfsplanung können die spezifischen Interessen und Bedürfnisse von Vätern/Männern vor Ort ermittelt werden.

Bedarf besteht insbesondere zu folgenden Themen:

- Beruf und Familien vereinbaren
- Familie und Partnerschaft gestalten
- Erfahrungsaustausch

Die Familienstützpunkte sollen in ihr Portfolio Angebote für Väter/Männer aufnehmen.

Um Väter zu erreichen sind eine klare Kommunikation und Ansprache erforderlich sowie Angebote zu Themen, die für Väter relevant sind. Männliches Vokabular (z.B. Begriffe aus der Betriebswelt) statt „Pädagogendeutsch“, Zielformulierung und persönlichen Gewinn herausstellen, positiv bewerben (an den Stärken der Vater-Kind Beziehung ansetzen).

Familienbildung soll in ihrer Öffentlichkeitsarbeit explizit „Väter und Mütter“ ansprechen (nicht pauschal „Eltern“).



Alleinerziehende

Familien mit nur einem Elternteil sind eine weit verbreitete Familienform: Knapp jede fünfte der insgesamt 8,1 Millionen Familien mit minderjährigen Kindern ist alleinerziehend. Ihre Lebenslagen sind heterogen. Sie unterscheiden sich beispielsweise nach dem Alter der Kinder, der beruflichen Qualifikation und der Dauer der Lebensphase „alleinerziehend“.

Allein erziehen ist für die Mehrheit kein Lebensentwurf, sondern eine vorübergehende Phase im Leben. Währenddessen stehen nicht nur die (wenigen) alleinerziehenden Väter, sondern auch die alleinerziehenden Frauen ganz überwiegend im Beruf.

Die Lebenssituation von Alleinerziehenden ist durch besondere Herausforderungen geprägt. Für den Alltag alleinerziehender Eltern und für die Entwicklung ihrer Kinder ist jedoch weniger die Lebensform an sich als vielmehr die Ausstattung mit ökonomischen und sozialen Ressourcen entscheidend.

Für die meisten alleinerziehenden Mütter und Väter stellt die Bewältigung des Alltags eine Mammutaufgabe dar. Der Großteil der Erledigungen und Anforderungen lastet in der Regel auf einem Elternteil. Um Familie und Beruf zu vereinbaren, ist ein bedarfsgerechtes Angebot der Kinderbetreuung unabdingbar – denn Betreuung kann in dieser Familienkonstellation gerade nicht mit einem Partner geteilt werden (z.B. in Ferienzeiten, bei Krankheit des Kindes).



Die Gesundheitsberichterstattung des Bundes schreibt dazu: „Alle Untersuchungen zur Lebenssituation Alleinerziehender weisen übereinstimmend auf die schlechte ökonomische Situation ihrer Haushalte, (...), auf einen schlechteren Gesundheitszustand und ein stärker beeinträchtigtes subjektives Wohlbefinden von Alleinerziehenden, verglichen mit verheirateten Eltern, hin.“²¹

Trotz dieser eindeutigen Belastungssituation ist anzumerken, dass vielen Alleinerziehenden die Bewältigung ihres Alltags gut gelingt. Insbesondere was den Aufbau und die Pflege von sozialen Netzwerken und die wechselseitige Unterstützung von Müttern in der gleichen Lebenssituation betrifft, können Alleinerziehende durchaus Vorbild für andere Elternkonstellationen sein.

Themen

Beruf und Familien vereinbaren; Alltagsbewältigung (z.B. Haushalt organisieren, Zeitmanagement); Entspannung, Erholung und Entlastung; Work-Life-Balance; Netzwerke aufbauen und nutzen; Erfahrungsaustausch

²¹ Heft 14 – Gesundheit alleinerziehender Mütter und Väter, Robert Koch-Institut, Berlin 2003

Maßnahmen und Empfehlungen

Neben der Bereitstellung von speziellen Angeboten für Alleinerziehende soll darauf geachtet werden, die Rahmenbedingungen bestehender Angebote an die besonderen Bedarfe Alleinerziehender anzupassen und deren spezifische Themen gegebenenfalls zu integrieren.

Die Anbieter der Familienbildung sollen – soweit nicht bereits gegeben – auch diejenigen Themen aufgreifen, die von Alleinerziehenden bei Bedarfsabfragen favorisiert werden. Mit einer örtlichen Bedarfsplanung können die spezifischen Interessen und Bedürfnisse von Alleinerziehenden vor Ort ermittelt werden.

Bedarf besteht insbesondere zu folgenden Themen:

- Beruf und Familien vereinbaren
- Entspannung, Erholung und Entlastung
- Netzwerke aufbauen und nutzen

Da bei Alleinerziehenden durch Mehrfachbelastung die Freizeit besonders eingeschränkt ist, können Angebote der Familienbildung mit Themen der Freizeitgestaltung gekoppelt werden.

Dies erhöht einerseits die Attraktivität und ermöglicht andererseits den Alleinerziehenden, in einer Auszeit vom Alltag, Kraft zu schöpfen und sich mit bestimmten Themen auseinanderzusetzen.

Da sich Alleinerziehende die Aufgaben im Erziehungsalltag nicht mit Partner oder Partnerin teilen können, sollen Gelegenheiten zum Austausch mit Anderen geschaffen werden.

Familien mit Migrationshintergrund

Das BMFSFJ definiert Familien mit Migrationshintergrund folgendermaßen:²²

„Zu den Familien mit Migrationshintergrund zählen die in einem Haushalt zusammenlebenden Eltern-Kind-Gemeinschaften mit Kindern unter 18 Jahren, bei denen mindestens ein Elternteil

- eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt,
- die deutsche Staatsangehörigkeit durch Einbürgerung erhielt
- oder Spätaussiedler ist,

unabhängig davon, ob diese Personen zugewandert sind oder in Deutschland geboren wurden.“

Familien mit Migrationshintergrund sind genauso unterschiedlich wie Familien ohne Migrationshintergrund. Ihre Lebenssituation, ihre wirtschaftliche Lage und ihre Chancen am Arbeitsmarkt lassen sich nicht pauschal zusammenfassen.

²² Familien mit Migrationshintergrund, BMFSFJ, Berlin 2016

85 Prozent aller Familien mit Migrationshintergrund leben in Paarfamilien und unterscheiden sich hinsichtlich des häufigsten Familientyps damit nicht von den Familien ohne Migrationshintergrund.

Frauen mit Migrationshintergrund werden zwei Jahre früher und insgesamt häufiger Mütter als Frauen ohne Migrationshintergrund. Zudem betreuen Mütter mit Migrationshintergrund anteilig häufiger drei oder mehr minderjährige Kinder und tragen häufiger noch Verantwortung für junge Kinder.

Die durchschnittliche Kinderzahl liegt in den Familien mit Migrationshintergrund bei 1,9 Kindern und damit über dem Durchschnitt der Familien ohne Migrationshintergrund (1,7 Kinder). Dabei zeigen sich teilweise sehr große Unterschiede nach Herkunftsgruppen. In Summe leben in den Familien mit Migrationshintergrund knapp 4,1 Millionen Kinder unter 18 Jahren. Das entspricht einem Anteil von etwa 32 Prozent an allen Gleichaltrigen.

Zwischen Familien mit und ohne Migrationshintergrund gibt es sehr große Unterschiede im Hinblick auf ihre materielle Situation und die Zugangschancen der Eltern zum Arbeitsmarkt. Familien mit Migrationshintergrund befinden sich deutlich seltener in den oberen Einkommensgruppen. Gleichzeitig sind sie öfter von Armutsrisiken betroffen und leben häufiger von Transferleistungen.

Wissenswertes

Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund im Landkreis Augsburg lag 2011 bei etwa 17 Prozent (Quelle: Zensus).

Im Landkreis Augsburg lebten Ende 2016 etwa 2.000 Menschen in Asylbewerberunterkünften.

Für erwachsene Zugewanderte, Asylsuchende und Flüchtlinge sind Integrationskurse die wesentliche staatliche Maßnahme zum Erwerb deutscher Sprachkenntnisse.

Flüchtlingskinder haben denselben Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz vom vollendeten ersten Lebensjahr an wie alle Kinder in Deutschland.

Geflüchtete Familien

Die Zahl der Flüchtlinge, die nach Deutschland kommen, ist seit 2015 deutlich gestiegen. Unter den geflüchteten Menschen befinden sich viele Familien und im Vergleich zur deutschen Gesellschaft überdurchschnittlich viele junge Menschen und kleine Kinder. In nächster Zeit wird mit mehr Menschen gerechnet, die im Rahmen der Familienzusammenführung nach Deutschland kommen werden.

Die Erfahrung von Krieg, Verfolgung und Flucht sind sowohl für Eltern als auch für Kinder und Jugendliche oft mit schwierigen und zum Teil auch traumatischen Erlebnissen verbunden. Hinzu kommen die Erfahrungen in einer unbekanntem Umgebung mit einer fremden Kultur, einer fremden Sprache, einer zunächst meist schwierigen Wohnsituation mit sozialen Entbehrungen und einer ungewissen Zukunft. All das führt dazu, dass in geflüchteten Familien oft nicht ausreichend Ressourcen vorhanden sind, allen Familienmitgliedern gerecht zu werden oder gar Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder umfassend zu unterstützen und zu fördern.

Die Zusammenarbeit mit geflüchteten Familien birgt dementsprechend vielfach spezifische Herausforderungen, insbesondere Sprach- und Mobilitätsbarrieren. Zudem gilt es, die besondere Situation von Geflüchteten zu berücksichtigen (u.a. rechtliche Fragen, Traumata, Wohnsituation, basale Versorgung).

Angebote der Familienbildung für geflüchtete Familien müssen zunächst darauf zielen, erste Beziehungen herzustellen, Vertrauen aufzubauen und diese Familien in ihrer aktuellen Lebenssituation und bei der Bewältigung des Alltags zu unterstützen. Erst dann ist es möglich, Familien für weitere inhaltliche Angebote der Familienbildung und eine längerfristige Zusammenarbeit zu gewinnen.

Familien mit Migrationshintergrund erreichen

2009 wurde in Osnabrück das Projekt „Familienbildung für Kinder und Familien mit Migrationshintergrund“ gestartet. Als Resümee wurde festgehalten:

„Zusammenfassend kann man sagen, dass die Schwierigkeit, Eltern mit Migrationshintergrund zu erreichen, nur durch die Reduzierung der Hemmschwellen möglich ist. Die Niedrigschwelligkeit bezieht sich besonders auf zu schaffende Brücken zu Menschen, die bereits die Gruppe wahrnehmen oder die Kursleiterin kennen.

Sie bezieht sich nicht auf die Niedrigschwelligkeit des Angebotes. Die Erfahrung zeigt, dass hochwertige Bildung in einer positiv gestalteten Atmosphäre gesucht wird.

Ebenso wichtig ist es, die regelmäßige Teilnahme der Zielgruppen zu ermöglichen. Dies ist (...) nur durch Abstimmung des Programms auf die Bedürfnisse von Zielgruppen mit Migrationshintergrund und durch eine qualifizierte, interkulturell kompetente Vertrauensperson möglich.

In der Arbeit mit Migranten können muttersprachliche Fachkräfte eingesetzt werden, um eine gelingende Kommunikation zu gewährleisten.“²³

Themen

Sprachkurse; Bewerbungstrainings, Empowerment; Begegnung; Bewältigung des Alltags (Leistungs- und Hilfesysteme, Bildungssystem, Rechtssystem); Kennenlernen von Kultur, Werten, Normen

Maßnahmen und Empfehlungen

Aus dem landkreisweiten Netzwerk Familienbildung soll eine Arbeitsgruppe eingerichtet werden, die sich mit dem Thema „Familienbildung für/mit Familien mit Migrationshintergrund“ befasst. Die Arbeitsgruppe soll um Fachleute zum Thema „Migration“ sowie um Vertreter von Migrantenorganisationen (soweit vorhanden) ergänzt werden.

Gute Praxis anderswo

Sprache und Erziehungskompetenzen stärken

Die Eltern erlernen und festigen die deutsche Sprache an praktischen Beispielen. So gehören das Ausfüllen von Formularen oder Schreiben einer Entschuldigung für die Schule oder andere Themen, die für die Teilnehmer wichtig sind, zum Kursinhalt.

Natürlich werden auch für alle Erziehungsfragen der Eltern Lösungen und Ideen gemeinsam auch im Austausch mit den anderen Teilnehmern erarbeitet.

Acht Termine à zwei Stunden, auf Wunsch auch Einzelgespräche

Landkreis Ravensburg

Aus: Familienbildungsprogramm 2017

²³ Sevda Yildirim, in: Wie erreichen wir Eltern?; C. Henry-Huthmacher, E. Hoffmann (Hrsg.), Sankt-Augustin/Berlin; 2010

Soweit in Einrichtungen der Familienbildung oder im Rahmen von deren Angeboten auch Angebote zur Sprachförderung stattfinden, sollen sich diese an den Empfehlungen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge für Lehrwerke für Deutschkurse orientieren (z.B. „Schritte-Modell“ des Hueber-Verlags).

Da vielen Familien mit Migrationshintergrund unser Bildungs-, Betreuungs- und Gesundheitssystem fremd ist, soll die Vermittlung von entsprechenden Informationen Bestandteil der Angebote sein.

Um Familien mit Migrationshintergrund adäquat anzusprechen, sollen die Anbieter von Familienbildung auf die geplante Ethno-Marketing-Strategie des Landkreises zurückgreifen.

Es soll geprüft und angeregt werden, Inhalte von Familienbildung in das Programm von Integrationskursen aufzunehmen.

Um Familien mit Migrationshintergrund zu erreichen, sollen Mittlerpersonen („Brücken- oder Vertrauensmenschen“) gewonnen werden. Die Mittlerpersonen haben Zugang zur Zielgruppe und verfügen dort über Vertrauen, weil sie mit dieser ehrenamtlich oder beruflich zu tun haben oder aufgrund eigener Migrationserfahrung.

Der Landkreis Augsburg soll – ggf. zunächst modellhaft und befristet – finanzielle Mittel bereitstellen, um den Einsatz von Sprach-/Kulturmittlern bei Angeboten der Familienbildung zu ermöglichen.

Auch die Städte und Gemeinden sollen finanzielle Mittel vorhalten, um im Bedarfsfall den Einsatz von Sprach- und Kulturmittlern bei örtlichen Angeboten der Familienbildung ermöglichen zu können.

Ethno-Marketing-Strategie

Ethnomarketing ist ein Marketing-Ansatz, der ethnische Zielgruppen bewusst in den Mittelpunkt von unternehmerischen Aktivitäten stellt. Dabei ist es nicht ausschlaggebend, bestehende Marketingkonzepte in eine andere Sprache zu übersetzen, sondern vielmehr geht es darum, kulturelle Besonderheiten und Bedürfnisse ethnischer Gruppen zu (er-)kennen und diese in der Kommunikation gezielt einzusetzen.

Es muss deshalb darauf geachtet werden, dass kulturelle (Religion, Werte, Normen, Einstellungen etc.) und nationale Besonderheiten sowie Lebensweisen berücksichtigt werden, dass die angesprochene Zielgruppe Anerkennung erfährt und dass ihre Wertvorstellungen sowie Einstellungen transportiert werden.

Die geplante Ethnomarketing-Strategie für den Bereich „Bildung“ im Landkreis Augsburg soll zur Erhöhung der Beteiligung von Neuzugewanderten an Bildung, Qualifizierung und qualifizierter Erwerbstätigkeit sowie zur gleichberechtigten Teilhabe in diesem Kontext beitragen.

Besondere Lebenslagen

Die Angebote der Familienbildung wenden sich prinzipiell an alle Eltern von Kindern aller Altersgruppen. Für Familien, die sich in einer besonderen Lebenslage befinden, können aber spezielle Bildungsangebote sinnvoll sein.

Manche besonderen Lebenslagen ergeben sich durch bewusst geplante Veränderungen: Zum Beispiel, wenn eine Familie nach einem Umzug in einem neuen sozialen Umfeld lebt. Andere besondere Lebenslagen ergeben sich ungewollt, oft auch ungewünscht: Krankheit, Arbeitslosigkeit oder auch Trennungen stellen Familien vor besondere Herausforderungen. Besondere Lebenslagen können sein:

- Frühe Elternschaft („Teenager-Eltern“)
- Familien in Trennung und Scheidung
- Stief- und Patchwork-Familien
- Pflege- oder Adoptivfamilien
- Neu-Zugezogene Familien
- Familien mit pflegebedürftigen Angehörigen
- Familien mit behinderten oder pflegebedürftigen Kindern
- Mehrlingsversorgung
- Prekäre finanzielle Verhältnisse („Sozial benachteiligte Familien“)
- Gewalterfahrung
- Krankheit, Sucht oder Behinderung eines Familienmitglieds
- Unfall oder Tod eines Familienmitglieds

Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung werden Unterstützungsangebote für Familien mit pflegebedürftigen Angehörigen an Bedeutung gewinnen. Elternbefragungen, in denen das Thema „Pflege“ abgefragt wurde, zeigen, dass hier ein Bedarf vorhanden ist.

Besondere Lebenslagen erfordern besondere Unterstützung und spezielle Angebote. Gleichzeitig muss Familienbildung dafür sorgen, dass auch ihre allgemeinen Angebote von Familien in besonderen Lebenslagen wahrgenommen werden können.

Themen

Austausch und Unterstützung in Bezug auf die jeweilige Lebenslage; Empowerment; Entspannung, Erholung und Entlastung; Work-Life-Balance; Netzwerke aufbauen und nutzen

Lebenslage²⁴

Der Begriff „Lebenslage“ bezeichnet äußere Bedingungen, durch die das Leben von Personen oder Gruppen beeinflusst wird.

Die Lebenslage bildet einerseits den Rahmen von Möglichkeiten, innerhalb dessen eine Person sich entwickeln kann, sie markiert deren Handlungsspielraum.

In diesem Sinne beschränken und/oder beeinflussen „Besondere Lebenslagen“ den Handlungsspielraum von Familien.

²⁴ Artikel „Lebenslagen“, Dr. D. Engels, in: B. Maelicke (Hrsg.), Lexikon der Sozialwirtschaft, Nomos-Verlag Baden-Baden 2008

Maßnahmen und Empfehlungen

Die Fachstelle Familienbildung erstellt eine Übersicht zu den Angeboten der Familienbildung für Familien in besonderen Lebenslagen im Landkreis Augsburg.

Die Anbieter der Familienbildung sollen sich wechselseitig über ihre Angebote für Familien in besonderen Lebenslagen zu informieren.

Familien in besonderen Lebenslagen sollen über entsprechende Angebote anderer Anbieter informiert werden.

Die örtlichen Netzwerke der Familienbildung können eine Multiplikatoren- und Mittlerfunktion übernehmen, um Familien in besonderen Lebenslagen gezielt anzusprechen.

Die Anbieter der Familienbildung sollen das Thema „Familie & Pflege“ aufgreifen. Empfohlen wird dabei die Kooperation mit Akteuren aus dem Bereich „Pflege“ (z.B. Krankenkassen).



Strukturelle Weiterentwicklung

Koordinierungsstelle „Familienbildung“

Familienbildung ist eine eigenständige Leistung der Kinder- und Jugendhilfe. Die öffentlichen Träger der Kinder- und Jugendhilfe müssen somit sicherstellen, dass entsprechende Angebote vorhanden sind. Angebote der Familienbildung können von freien und von öffentlichen Trägern bereitgehalten werden. Träger der öffentlichen Jugendhilfe übernehmen im Bereich der Familienbildung im Wesentlichen „koordinierende, strukturierende und unterstützende Aufgaben“, während Träger der freien Jugendhilfe „geeignete Einrichtungen, Dienste und Veranstaltungen“ vorhalten

Zur Aufgabenwahrnehmung durch den öffentlichen Träger formulierte eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Familienpolitik“ im Oktober 2015:

„Damit Familienbildung einen zentralen Beitrag zur Stärkung der Ressourcen von Familien und Unterstützung leisten kann, ist es auf der organisatorischen Ebene notwendig, dass eine klare Zuständigkeit und Aufgabenzuteilung für die Familienbildung innerhalb des Jugendamtes geklärt ist und entsprechende personelle und finanzielle Ressourcen vorhanden sind.“

Die Steuerung von familienbildenden Angeboten muss stärker von den Jugendämtern wahrgenommen werden. Voraussetzung für eine zielgerichtete Planung und Steuerung von Familienbildung ist eine feste Ansprechperson im Jugendamt.

Auf der inhaltlichen Ebene sollte ein bedarfsorientiertes präventives und lebensbegleitendes Handlungskonzept bestehen, in das die vorhandenen Kenntnisse ressortübergreifend zusammenfließen. Auf der praktischen Ebene geht es darum, die vorhandenen Ressourcen, Kompetenzen und Erfahrungen aller Akteure der Familienbildung zu bündeln und Beteiligungsformen zu initiieren. Nur so kann Familienbildung lebensnah und sozialraumorientiert umgesetzt werden.“²⁶

Koordinierungsstelle²⁵

Aufgabe der Koordinierungsstelle (...) ist die Planung, Entwicklung und Umsetzung eines kommunalen Konzepts der Eltern- und Familienbildung mit dem Ziel, ein bedarfsgerechtes Familienbildungsangebot und Familienstützpunkte vor Ort einzurichten.

Dies beinhaltet auch die Initiierung, Umsetzung und Aufrechterhaltung von Maßnahmen im Sinne von Kooperation und Vernetzung der kommunalen Anbieter und Angebote, insbesondere die bedarfsgerechte Einrichtung von Arbeitsgruppen, Gremien und Netzwerken.

Auf kommunaler Ebene ist ein Konzept für Öffentlichkeitsarbeit der Eltern- und Familienbildung und der Familienstützpunkte zu entwickeln und umzusetzen.

Rahmenbedingungen und Status Quo im Landkreis Augsburg

Im Oktober 2012 wurde im Landratsamt eine halbe Planstelle eingerichtet für Aufgaben nach § 16 SGB VIII „Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie“ („Fachstelle Familienbildung“).

²⁵ Richtlinie zur Förderung der strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten; Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen vom 8. Mai 2013

²⁶ Strategiepapier zu einer lebensbegleitenden Familienbildung im Sozialraum; Bund-Länder-AG Familienpolitik der AGJF; Mainz 2015

Im November 2014 beschloss der Jugendhilfeausschuss die Teilnahme am Förderprogramm der Bayerischen Staatsregierung zur Strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten. Damit verbunden war die Weiterentwicklung der „Fachstelle Familienbildung“ zur Koordinierungsstelle im Sinne des Förderprogramms.

Begleitend zur Koordinierungsstelle wurde eine Steuerungsgruppe Familienbildung nach § 78 SGB VIII gebildet. Zu deren Aufgaben gehört es, Familienbildung und das Projekt „Familienstützpunkte“ in den Planungs- und Umsetzungsprozessen fachlich zu begleiten sowie inhaltliche und organisatorisch mit zu gestalten. Die Steuerungsgruppe traf sich erstmals im Mai 2015.

Maßnahmen und Empfehlungen

Die erforderlichen Haushaltsmittel für die Fachstelle Familienbildung bzw. die Koordinierungsstelle sollen bereitgestellt werden.

Die Fördermittel aus dem Programm „Zur Strukturellen Weiterbildung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten“ sollen dafür in Anspruch genommen werden.

Die Steuerungsgruppe Familienbildung trifft sich mindestens einmal pro Jahr unter der Federführung der Koordinierungsstelle. Bei Bedarf können weitere Treffen stattfinden.

Die Steuerungsgruppe soll als Beirat für das landkreisweite Netzwerk Familienbildung fungieren.

Familienbüros und Familienstationen

„In den meisten Bundesländern findet Familienbildung in anerkannten Familienbildungsstätten, in Familien- und Nachbarschaftszentren unterschiedlicher konfessioneller und nicht konfessioneller Träger (Einrichtungen der Familienbildung) statt.

Weitere Träger sind Mütterzentren, die stärker auf Selbsthilfe orientiert sind. Darüber hinaus finden Angebote der Familienbildung in verschiedenen anderen Kontexten, z.B. Familienzentren, Mehrgenerationenhäusern und Nachbarschaftsheimen, statt. Hebammen bieten – neben der Betreuung rund um die Geburt – auch Gruppen für Eltern und Babys an. Auch Volkshochschulen haben Elternbildung in ihrem Programm.

Neben den "traditionellen" institutionellen Orten der Familienbildung gibt es zunehmend Ansätze und Konzepte, Bildungsangebote an weiteren Orten und in Kooperation mit anderen Einrichtungen, insbesondere der Kinder- und Jugendhilfe, aber auch aus dem Bildungs- und Gesundheitsbereich sowie der Wirtschaft, umzusetzen. Intention ist dabei, Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und -situationen besser zu erreichen (Stichwort Niedrigschwelligkeit).“²⁷

²⁷ Orte der Familienbildung, in: www.familienbildung.info; 19. Januar 2017

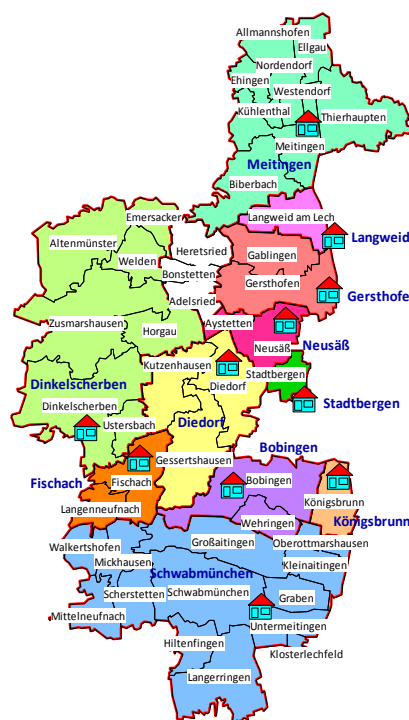
Institutionelle Orte Institutionelle Familienbildung	Selbsthilfe Informelle Familienbildung	Kooperationen Funktionale Familienbildung
Familienbildungsstätten Familienzentren Bildungswerke Volkshochschulen	Mütterzentren Selbsthilfegruppen Kirchengemeinden	Hebammen Freiberufliche Anbieter Kliniken Beratungsstellen Kitas Schulen/Schulsozialarbeit Träger der Jugendhilfe Betriebe

Rahmenbedingungen und Status Quo im Landkreis Augsburg

Der Landkreis Augsburg hat bereits im Jahr 2000 das Ziel formuliert, „in der Einzugsregion eine soziale Infrastruktur zu schaffen, die auf die Gefährdungs-, Konflikt-, Krisen- und Notsituationen einzelner Kinder, Jugendlicher und Familien möglichst frühzeitig präventiv und mit einem, nach den individuellen Bedürfnissen abgestuften Kontakt-, Beratungs- und Hilfsangebot flexibel Einfluss nehmen kann“. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde das Modellprojekt „Familienbüros“ entwickelt. Familienbildung ist zentraler Bestandteil dieses Konzepts.

Die Familienbüros sind ein Gemeinschaftsprojekt des Amtes für Jugend und Familie mit freien Trägern der Jugendhilfe und den Kommunen im Landkreis Augsburg. Ziel ist es wohnortnahe, niederschwellige Beratung und Bildung für Familien vor Ort bereit zu stellen. Die Bildungsangebote bieten einen einfachen Zugang, auch für Familien, die sich in herkömmlichen Bildungsinstitutionen nicht zurechtfinden.

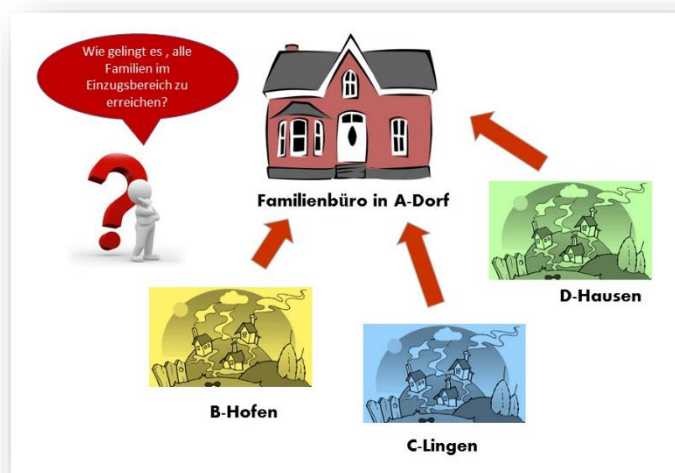
Je nach Träger gibt es unterschiedliche Bezeichnungen: In Bobingen, Königsbrunn und Schwabmünchen wird der Begriff „Familienbüro“ verwendet. In Diedorf, Dinkelscherben, Fischach, Gersthofen und Neusäß heißen die Einrichtungen „Familienstation“. „Kinder- und Familienhilfe“ ist die Bezeichnung in Langweid, in Meitingen firmiert die Einrichtung unter dem Begriff „Familienzentrum“ und in Stadtbergen gibt es die Familienbildungsstätte „Haus der Familie“.



Maßnahmen und Empfehlungen

Die Familienbüros im Landkreis Augsburg sollen nach und nach zu Familienstützpunkten weiterentwickelt werden. Die Voraussetzungen dafür sind im Konzept „Familienstützpunkte“ beschrieben.

Die Familienbüros sollen Strategien entwickeln, um Familien in ihrem gesamten jeweiligen Einzugsgebiet zu erreichen.



Familienstützpunkte²⁸

Mit dem Modellprojekt „Familienstützpunkte“ wurde von April 2010 bis Juni 2013 das vom Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg entwickelte Gesamtkonzept der Eltern- und Familienbildung in der Praxis erprobt. Ziel war es, auf kommunaler Ebene ein flächendeckendes, bedarfsgerechtes und koordiniertes Bildungs- und Unterstützungsangebot für Familien zur Stärkung der Erziehungskompetenzen zu schaffen.

Darauf aufbauend wurden Familienstützpunkte als niedrigschwellige und wohnortnahe Kontakt- und Anlaufstellen geschaffen, die konkrete Angebote der Eltern- und Familienbildung vorhalten und mit anderen Einrichtungen gut vernetzt sind. Sie bieten für die unterschiedlichen Bedürfnisse der Familien je nach Alter des Kindes und Familiensituation geeignete, passgenaue Hilfen an. Familienstützpunkte sollen an bestehende Einrichtungen vor Ort, z.B. Familienbildungsstätten, Mütter- und Familienzentren, Erziehungsberatungsstellen, aber auch an Kindertagesstätten oder Mehrgenerationenhäuser angegliedert werden.

Seit Juli 2013 wird das erfolgreiche Modellprojekt bayernweit als Förderprogramm zur strukturellen Weiterentwicklung der Eltern- und Familienbildung und von Familienstützpunkten in die Fläche gebracht.

²⁸ Familienstützpunkte, in: www.stmas.bayern.de; 19. Januar 2017

Rahmenbedingungen und Status Quo im Landkreis Augsburg

Die Zielsetzung von „Familienstützpunkten“ deckte sich bereits in weiten Teilen mit den Konzepten der Familienbüros und -stationen im Landkreis Augsburg.

Im Jahr 2014 beschloss der Jugendhilfeausschuss die Teilnahme am Förderprogramm zur strukturellen Weiterentwicklung der kommunalen Familienbildung und von Familienstützpunkten. Ziel ist es, die Familienbüros und Familienstationen im Landkreis Augsburg nach und nach zu Familienstützpunkten weiterzuentwickeln.

Im Landkreis Augsburg wurden zunächst das Familienbüro Bobingen, das Haus der Familie in Stadtbergen und die Familienstation Gersthofen zu Familienstützpunkten weiterentwickelt. Das Familienbüro in Neusäß soll Ende 2017 Familienstützpunkt werden.



Maßnahmen und Empfehlungen

Die Familienbüros im Landkreis Augsburg sollen nach und nach zu Familienstützpunkten weiterentwickelt werden. Die Voraussetzungen dafür sind im Konzept „Familienstützpunkte“ beschrieben.

Das Konzept „Familienstützpunkte“ wird 2018/2019 fortgeschrieben. Die Federführung dafür liegt bei der Koordinierungsstelle. Die Steuerungsgruppe Familienbildung soll die Fortschreibung in der Funktion eines Beirats begleiten.

An allen Standorten von Familienstützpunkten soll für den jeweiligen Einzugsbereich eine örtliche Bedarfsplanung zur Familienbildung durchgeführt werden.

Die Organisation soll gemeinsam durch den jeweiligen Träger des Familienstützpunkts, die Stadt/Gemeinde und durch den Landkreis Augsburg erfolgen.

Netzwerke und Kooperation

Kooperationen sowie der Aufbau und die Pflege von Netzwerken sind kein Selbstzweck. Beides bedarf einer Legitimation und eines klaren Auftrags. Netzwerke und Kooperation müssen zu einem Mehrwert führen und die Dinge besser, leichter, einfacher, günstiger, effektiver oder effizienter machen.

Worin können die Vorteile von Kooperation und Netzwerken in der Familienbildung liegen?

- Zielgruppen werden besser erreicht (z.B. durch gemeinsame Werbemaßnahmen)
- Angebote werden aufeinander abgestimmt
- Ressourcen werden effektiver genutzt
- Erfahrungen und Know-How werden ausgetauscht und stehen allen Akteuren zur Verfügung

Begriffsbestimmung

Ein Netzwerk ist die Verknüpfung von Leistungen, aus denen die Beteiligten wechselseitig Nutzen ziehen.

Netzwerken heißt dementsprechend: Beziehungen aufbauen, pflegen und nutzbar machen.

Kooperation ist die Verknüpfung von definierten Leistungen, die auf einen gemeinsamen Zweck ausgerichtet sind.

Kooperieren heißt dementsprechend: Zielgerichtet zusammenarbeiten, unter Berücksichtigung der eigenen Ziele und der Interessen des Kooperationspartners.

Je nach kommunaler Ebene auf der ein Netzwerk angesiedelt ist, erfüllt es unterschiedliche Zwecke.

Stadt/Gemeinde (Örtliche Ebene)	Landkreis (Überörtliche Ebene)
<ul style="list-style-type: none"> ○ Kleinräumiges Netzwerk; Bezugsgröße ist die Stadt oder Gemeinde, ggf. auch eine Region ○ Ermittlung von Bedarfen und Angebotslücken ○ Weiterentwicklung der Familienbildung vor Ort ○ Kennenlernen der örtlichen Akteure und Wissen voneinander ○ Abstimmung der Angebote (inhaltlich, zeitlich) ○ Plattform für Erfahrungsaustausch und Kooperation ○ Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit ○ Verantwortung bei Stadt/Gemeinde oder örtlichem Träger der Familienbildung (z.B. Familienbüro); Unterstützung durch überörtliche Ebene ○ ... 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Bezugsgröße ist der Landkreis ○ Strukturelle Weiterentwicklung der Familienbildung im Landkreis ○ Plattform für Erfahrungsaustausch und Qualifizierung ○ Erarbeitung von landkreisweiten Lösungen (z.B. Referentenpool) ○ Befassung mit aktuellen Themen und Anforderungen (z.B. Familienbildung und geflüchtete Familien) ○ Umsetzung von Maßnahmen und Empfehlungen aus dem Teilplan Familienbildung ○ Verantwortung beim Jugendamt („Örtlicher öffentlicher Träger der Jugendhilfe“) ○ ...

Das Institut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb) stellt fest: „Zur bedarfsgerechten Ausgestaltung und nachhaltigen Sicherstellung von Angeboten der Familienbildung ist eine verbindliche kommunale Vernetzungsstruktur unverzichtbar.“²⁹

Das ifb beschreibt ausführlich die Verantwortlichkeiten und die zentralen Arbeitsschritte zur Entwicklung eines Familienbildungsnetzwerkes.²⁹

Rahmenbedingungen und Status Quo im Landkreis Augsburg

Mit der Teilnahme am Förderprogramm zur strukturellen Weiterentwicklung der kommunalen Familienbildung und von Familienstützpunkten ist auch die Initiierung, Umsetzung und Aufrechterhaltung von Maßnahmen im Sinne von Kooperation und Vernetzung der kommunalen Anbieter und Angebote, insbesondere die bedarfsgerechte Einrichtung von Arbeitsgruppen, Gremien und Netzwerken.

Die Koordinierungsstelle Familienbildung startete Ende 2016 mit dem Aufbau von örtlichen Netzwerken in Bobingen, Stadtbergen und Gersthofen³⁰.

Im Rahmen der „Standortbestimmung Familienbildung“ im Oktober 2016 waren erstmals alle Akteure der Familienbildung im Landkreis Augsburg zu einer gemeinsamen Veranstaltung eingeladen. Darauf aufbauend soll ein landkreisweites Netzwerk Familienbildung konzipiert und etabliert werden.

Maßnahmen und Empfehlungen

Ein landkreisweites Netzwerk Familienbildung soll aufgebaut und gepflegt werden.³¹ Die Federführung dafür liegt bei der Koordinierungsstelle des Landkreises. Zu den Aufgaben eines solchen Netzwerks gehören u.a.

- Gemeinsam passende Themen und Formen für Familienbildung entwickeln
- Einrichtungsübergreifende Angebote erarbeiten
- Fort- und Weiterbildungen planen und realisieren
- Referenten oder Räumlichkeiten austauschen

Die Steuerungsgruppe Familienbildung soll als Beirat für das Netzwerk fungieren.

Das Netzwerk wird sichtbar und konkret in Gremien und Veranstaltungen, wie z.B.

- Forum für alle Netzwerkpartner (1 x jährlich)
- Treffen zum Erfahrungsaustausch (2-3 x jährlich)
- Informations- und Fortbildungsveranstaltungen (2 x jährlich)
- Themenbezogene Arbeits- und Projektgruppen (nach Bedarf)

Ziele, Aufgaben und Struktur des Netzwerks sollen beschrieben werden.

²⁹ Leitfaden zur Familienbildung im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe; *ifb*-Materialien 9-2009, Bamberg

³⁰ Im Konzept Familienstützpunkte wird dafür der Begriff „Sozialräumliche Netzwerke“ verwendet.

³¹ Vergleiche dazu auch Konzept „Familienstützpunkte 2016“, Seite 6 und 7

Die Koordinierungsstelle unterstützt den Aufbau von örtlichen Netzwerken (zunächst an den Standorten der Familienstützpunkte).

An den Standorten der Familienstützpunkte sollen örtliche Netzwerke aufgebaut und gepflegt werden.³¹ Die Federführung sollen die Familienstützpunkte zusammen mit der Koordinierungsstelle des Landkreises übernehmen.

Örtliche Netzwerkpartner können u.a. sein Kindertagesstätten, Schulen, weitere Bildungseinrichtungen und Akteure von Familienbildungsangeboten.

Auf eine Abstimmung mit bestehenden Netzwerken (z.B. Netzwerk KoKi) ist zu achten; Doppelstrukturen sind zu vermeiden.

Die Familienbüros, -stationen und -stützpunkte klären, ob bestimmte Angebote und Aktionen gemeinsam geplant und durchgeführt werden können.

Schnittstelle „KoKi – Frühe Hilfen“

Seit 2009 gibt es das KoKi-Regelförderprogramm des Bayerischen Familienministeriums. Dessen Ziel ist es, bayernweit in den Jugendämtern Koordinierende Kinderschutzstellen (KoKi – Netzwerk frühe Kindheit) einzurichten.



Die Koordinierenden Kinderschutzstellen verfolgen einen familienbezogenen Ansatz: sie bauen vor Ort ein interdisziplinäres, regionales Netzwerk (z. B. Kliniken, Ärzte, Hebammen, Beratungsstellen) auf und pflegen dieses, um Familien gezielte und qualifizierte Unterstützung anbieten zu können. Oberstes Ziel ist es, alle Kompetenzen und Handlungsmöglichkeiten vor Ort zur bestmöglichen Unterstützung junger Menschen und ihrer Familien zu bündeln.

Inhaltlich geht es darum, Eltern in ihren Erziehungskompetenzen zu stärken, Ressourcen von Familien zur bestmöglichen Förderung der Kinder nachhaltig zu aktivieren, Anzeichen von Überforderungssituationen früh zu erkennen und Eltern in diesen Situationen gezielt zu unterstützen.

Familienbildung und KoKi verfolgen beide das Ziel, Familien niederschwellig zu stärken. Eine enge Abstimmung zwischen den beiden Handlungsfeldern ist zwingend notwendig, um Angebote aufeinander abzustimmen, Doppelstrukturen zu vermeiden und bestehende Netzwerke und Strukturen bestmöglich zu nutzen.

Rahmenbedingungen und Status Quo im Landkreis Augsburg

Zwischen KoKi und Familienbildung bestehen im Landkreis Augsburg regelhafte Vernetzungs- und Abstimmungsstrukturen.

KoKi kooperiert mit den Einrichtungen der Familienbildung. Organisiert und gepflegt wird die Kooperation mit regelmäßigen Jour-fixe-Terminen an den jeweiligen Familienbüros für alle in der Region tätigen Akteure der Jugendhilfe und der Familienbüros.

Im Rahmen der Konzeptentwicklung „Familienstützpunkte“ wurde innerhalb des Landratsamtes eine „Fachgruppe Familienbildung“ gebildet, in der die Teamleitung KoKi sowie die Koordinierungsstelle Familienbildung vertreten sind. Als Ziele wurden formuliert: Doppelstrukturen vermeiden und wichtige fachliche Inputs in den laufenden Prozess mit einbeziehen.

In der Steuerungsgruppe Familienbildung nach § 78 SGB VIII – deren Aufgabe die strukturelle Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung darstellt – ist die Leitung der Fachstelle KoKi ebenso vertreten wie im landkreisweiten Netzwerk „Familienbildung“.

Andersherum ist die Koordinationsstelle Familienbildung eingebunden in die Netzwerkarbeit von KoKi.

Maßnahmen und Empfehlungen

Die Zusammenarbeit von KoKi und Familienbildung soll in der bewährten Form fortgesetzt werden.

Das Handlungsfeld „KoKi – Netzwerk Frühe Kindheit“ soll im Rahmen der Jugendhilfeplanung geplant werden.

Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit dient dazu Eltern über Familienbildung im Allgemeinen, ihren Nutzen und über spezielle Angebote zu informieren, zur Teilnahme zu motivieren und den Bekanntheitsgrad und die Akzeptanz von Familienbildung als präventives Angebot zu fördern. Auch im Hinblick auf politische Unterstützung und die Gewinnung von Sponsoren oder Kooperationspartnern hat die Öffentlichkeitsarbeit eine große Bedeutung.

Zentrales Anliegen und zugleich eine der größten Schwierigkeiten von Öffentlichkeitsarbeit ist es, Eltern zu erreichen. Dabei mangelt es nicht an Informationen. Marie-Luise Lewicki³² schreibt von einem „Informations-Overkill ungleichen Ausmaßes“. Und konkretisiert: „Allein im deutschsprachigen Raum erscheinen Jahr für Jahr kostenlose und Kauf-Zeitschriften für Eltern in einer Auflage von insgesamt dreißig Millionen. Es gibt über 150 Websites für Eltern und hunderte von Ratgeber-Büchern, es gibt unzählige Elternkurse, Hebammen und Ärzte, Erzieherinnen und Lehrer, alle stürmen mit – sich teilweise widersprechenden – Botschaften auf Eltern ein.“

Öffentlichkeitsarbeit & Werbung

Öffentlichkeitsarbeit ist mehr als Werbung.

Öffentlichkeitsarbeit bezieht sich auf die Kommunikation einer Institution nach innen und außen. Dabei verfolgt Öffentlichkeitsarbeit eine umfassende Zielsetzung – sie will Aufmerksamkeit, Sympathie, Verständnis; es geht um die gute Meinung, das gute Bild („Image“) in der Öffentlichkeitsarbeit.

Werbung ist dagegen eine eng umrissene Aufgabe (z.B. Pressearbeit, Programmheft, Flyer). Werbung weist auf eine bestimmte Sache hin und fordert zum Handeln auf (z.B. zum Besuch einer Veranstaltung).

³² M.-L. Lewicki; in: , in: Wie erreichen wir Eltern?; C. Henry-Huthmacher, E. Hoffmann (Hrsg.), Sankt-Augustin/Berlin; 2010

Lewicki unterteilt Eltern – sehr pragmatisch – in unterschiedliche Informationstypen:

Die Gewissenhaften

Eltern sein ist zu wichtig, um es einfach aus dem Bauch heraus zu machen, finden sie. Sie saugen alle Informationen auf, die sie bekommen können.

Die Pragmatischen

Wir wollen gute Eltern sein, aber das Kind soll nicht unser ganzes Leben dominieren, sagen sie. Sie suchen Ratschläge, die man schnell umsetzen kann und verzichten dafür auch mal auf Nachhaltigkeit.

Die Bauchmenschen

Sie schotten sich weitgehend von Informationsquellen ab, weil sie sich nicht verunsichern lassen wollen, wie sie sagen. Sie sind überdurchschnittlich häufig in Internetforen zu finden, um ihre Erziehung mit der Erziehung anderer Eltern abzugleichen.

Die Überzeugungstäter

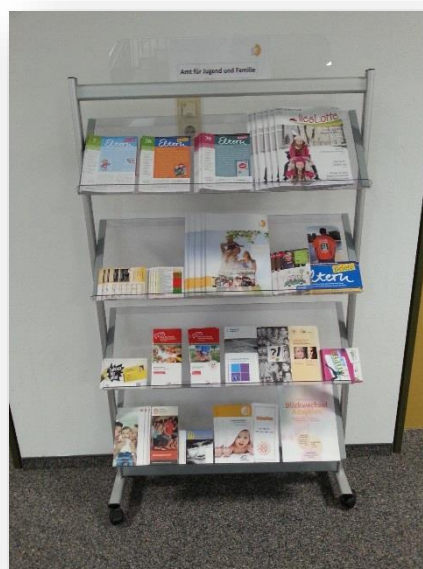
Sie sind stark ideologisch geprägt – Impfgegner zum Beispiel – und nehmen als „Information“ nur wahr, was in ihr Weltbild passt. Das Internet mit der Möglichkeit, in entsprechenden Gruppen ausschließlich Gleichgesinnte zu treffen, befördert die Entwicklung dieses Elterntyps.

Die Desinteressierten

Sie geben vor, aus dem Bauch heraus zu erziehen, in Wahrheit erziehen sie (fast) gar nicht und wollen auch gar nicht wissen, wie es geht. Sie handeln wie sie behandelt wurden, gehören überdurchschnittlich oft zu den Eltern, die körperliche Gewalt in der Erziehung einsetzen, sie überschütten ihr Kind an einem Tag mit Liebe und ignorieren es am nächsten. Sie zu erreichen, ist über klassische Medien praktisch nicht möglich.

Die Anbieter von Familienbildung sollten möglichst viele Wege nutzen, auf denen sie ihre potentiellen Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreichen. Unterschiedliche Zielgruppen wollen individuell angesprochen werden. Der Mix macht's und so gehören in fast allen Einrichtungen zur »Standardausstattung: Flyer, Plakate, Pressemitteilungen sowie der »Klassiker«, das gedruckte Programmheft. Ein weiterer Kommunikationskanal ist ein eigener Internetauftritt.

Die Gruppe der aktiven Social-Media-Nutzer/-innen wird größer: Für die jüngere und mittlere Generation gewinnen Facebook, Twitter und Apps als regelmäßig genutztes Kommunikationsmittel an Bedeutung. Familienbildung wird sich über kurz oder lang mit dem Einsatz solcher Medien auseinandersetzen müssen.



*Flyer auslegen – gehört dazu,
reicht aber nicht aus*

Die Einrichtungen der Familienbildung verfügen meistens nicht über ausreichend Ressourcen und eigenes Know-How für eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit. So ist strategische Öffentlichkeitsarbeit häufig beim Träger bzw. einer Zentrale angesiedelt, während die Werbung für Veranstaltungen Aufgabe der Einrichtungen ist. So kann Familienbildung vor Ort immer nur versuchen, mit ihren begrenzten Mitteln eine bestmögliche Öffentlichkeitsarbeit umzusetzen.

Die Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung in Nordrhein-Westfalen bringen die Sache folgendermaßen auf den Punkt: „Für die Einrichtungen der Familienbildung bleibt die Erkenntnis, dass es nicht die eine Marketing-Erfolgsstrategie gibt, die sich einfach übertragen lässt. Es gilt die Faustformel »Handwerk mal Glück«. Zu unterschiedlich sind die Faktoren wie Informationsgewohnheiten und Kulturen der unterschiedlichen Zielgruppen, Presseinfrastruktur, personelle und finanzielle Ressourcen. Eines ist jedoch klar: Die Anforderungen, sich durch Marketing am Bildungsmarkt zu behaupten, sind deutlich gestiegen.“³³

Das Förderprogramm „Familienstützpunkte“ beinhaltet auch die Aufgabe, auf kommunaler Ebene ein Konzept für Öffentlichkeitsarbeit der Eltern- und Familienbildung und der Familienstützpunkte zu entwickeln und umzusetzen.

Rahmenbedingungen und Status Quo im Landkreis Augsburg

Im Konzept „Familienstützpunkte“ für den Landkreis Augsburg wurde als Ziel festgehalten:

Großer Bekanntheitsgrad – klar strukturierte Öffentlichkeitsarbeit

Familienbildung ist im Landkreis etabliert, bei den Familien bekannt, „normal“, attraktiv und wird von diesen als Unterstützung und Bereicherung im Erziehungsalltag wahrgenommen.

Die Informationswege sind in vielfältiger Weise ausgebaut und durch gemeinsame Erkennungsmerkmale (landkreisweit – regional) als Familienbildungsangebot bekannt.

Ein Schwerpunkt der zukünftigen Arbeit der Familienstützpunkte in Zusammenarbeit mit der Koordinierungsstelle soll der Aufbau von Informations- und Kommunikationsstrukturen sein.

Informationen über das gesamte Spektrum von Angeboten der Familienbildung sollen transparent und leicht zugänglich für Familien sein. Eltern sollen im Landkreis Augsburg, über die regionalen Familienstützpunkte hinaus Angebote der Familienbildung über die verschiedensten Zugangswege finden.

Als Synergieeffekt soll diese Transparenz auch den Fachkräften einen Überblick über die vorhandenen Familienbildungsangebote im Landkreis Augsburg ermöglichen.



³³ Familienbildung in NRW – ein starker Bündnispartner für Familien in Nordrhein-Westfalen; Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung in NRW, Wuppertal 2015

Maßnahmen und Empfehlungen

Entsprechend der Maßgabe der Richtlinie zur Förderung der strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten soll ein Konzept für die Öffentlichkeitsarbeit der Familienbildung und der Familienstützpunkte im Landkreis Augsburg entwickelt und umgesetzt werden. Die Wort-Bild-Marke „Familienstützpunkt“ ist zu verwenden.

Die Federführung liegt bei der Koordinierungsstelle. Für die Begleitung der Konzeptentwicklung soll eine Projektgruppe „Öffentlichkeitsarbeit“ gebildet werden.

Auf dem zukünftigen Bildungsportal A³ sowie auf der überarbeiteten Internetseite des Landkreises werden Informationen zum Thema Familienbildung aufgenommen:

- Darstellung der Einrichtungen
- Ansprechpartner
- Angebote (auf dem Bildungsportal A³, laufend aktualisiert)
- Verlinkung zu den Internetseiten der Träger, Einrichtungen und Kommunen

Familienbildung ist eine Säule des Bildungslandkreis Augsburg und ein zentrales Element für die Familienfreundlichkeit unserer Region. Die Rolle und die Bedeutung von Familienbildung sollen offensiv gegenüber Öffentlichkeit und Politik dargestellt werden.

Texte, Flyer und Programmhefte sollen in verständlicher Sprache erstellt werden. Als Orientierung können Empfehlungen zur Verwendung von leichter bzw. einfacher Sprache dienen (www.leichte-sprache.de).

Bestehende soziale Netzwerke in den Städten und Gemeinden sollen von den Familienbüros für die Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden.

Um bestimmte Zielgruppen zu erreichen, sollen Mittlerpersonen („Brücken- oder Vertrauensmenschen“) gewonnen werden. Dies kann über Institutionen und Vereine erfolgen, die in der Lebenswelt der Adressatinnen und Adressaten fest verankert sind. Die konkreten Mittlerpersonen haben Zugang zur Zielgruppe und verfügen dort über Vertrauen, weil sie mit dieser ehrenamtlich oder beruflich zu tun haben oder weil sie selbst eine soziokulturelle Nähe zu dieser aufweisen, beispielsweise aufgrund eigener Migrationserfahrung.

Die Einrichtungen und Angebote der Familienbildung sollen an den Schulen im Landkreis bekannt gemacht werden.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) sowie der Jugendarbeit an Schulen sollen Mittlerfunktion zwischen Jugendhilfe und Schule übernehmen. Dazu gehört es auch, Lehrkräfte und Eltern über die Familienbüros zu informieren.

Mediale Familienbildung

Medien werden für die Öffentlichkeitsarbeit der Familienbildung genutzt, insbesondere für die Information der Eltern über Angebote und Veranstaltungen – über Medien können aber auch Inhalte von Familienbildung transportiert werden.

Das Angebot – insbesondere an Elternratgebern aber auch an pädagogischer und psychologischer Fachliteratur – ist groß. Internet und Bücher haben den Vorteil, dass sie individuell genutzt werden können und eine Vielfalt von Themen und Fragestellungen behandeln. Sie bieten Eltern die Möglichkeit, sich über unterschiedliche Ansätze und Handlungsstrategien zu informieren. Die Vielfalt und Unübersichtlichkeit des Angebotes kann aber auch zu einer (weiteren) Verunsicherung führen.

Eine weitere mediale Form der Familienbildung sind Elternbriefe. Sie werden auf Bestellung regelmäßig – entsprechend dem Alter des Kindes – von der Geburt bis zum 8. bzw. 10. Lebensjahr den Eltern zugeschickt.

In vielen Untersuchungen und Konzepten wird darauf hingewiesen, dass Familienbildung verstärkt auch neue Medien und Kommunikationsformen nutzen sollte. Bislang gibt es dazu allerdings erst wenige Beispiele aus der Praxis. Daniel Knauf schreibt dazu: „Eltern-Apps erweitern die Angebotspalette der Familienbildung um ein mobiles niedrigschwelliges Elternbildungsangebot, welches durch Smartphones die Möglichkeit hat, multimediale und interaktive Inhalte zu vermitteln.

(...) Im Bereich der Familienbildung muss deshalb die Frage geklärt werden, wie mit diesen neuen medialen Angeboten und ihren Potenzialen umgegangen werden soll.“³⁴



Rahmenbedingungen und Status Quo im Landkreis Augsburg

Im Frühjahr 2016 erschien die zweite überarbeitete Auflage des Familienwegweisers für den Landkreis Augsburg. Diese Broschüre informiert über Angebote und Einrichtungen für Familien in der Region und stellt Unterstützungsleistungen für Familien vor.

Der Landkreis Augsburg (Amt für Jugend und Familie) versendet seit Oktober 2015 an alle Eltern von neugeborenen Kindern Elternbriefe für das erste Lebensjahr. Die gesamte Serie, die 48 Briefe umfasst, steht unter www.elternimnetz.de/elternbriefe zum Download bereit.

³⁴ Eltern-App. Eine neue Form der Familienbildung; Daniel Knauf; Diplomarbeit; Bamberg 2013

Maßnahmen und Empfehlungen

Der Familienwegweiser für den Landkreis Augsburg soll regelmäßig aktualisiert werden.

Kindergärten und Schulen sollen regelmäßig auf die Elternbriefe hingewiesen und gebeten werden, Eltern über ihre Informationskanäle (z.B. Elternabende, Newsletter) auf die Elternbriefe aufmerksam zu machen.

Der Einsatz neuer Medien und Kommunikationsformen für die mediale Familienbildung im Landkreis Augsburg soll mittelfristig aktiv vorangetrieben werden.

Als Plattform dafür kann ein Fachgespräch oder ein Erfahrungsaustausch im Rahmen des landkreisweiten Netzwerks Familienbildung dienen.

Zugänge zur Familienbildung

Bei der Nachfrage nach bzw. Nutzung von Angeboten der Familienbildung gibt es große Unterschiede: So nehmen z.B. Eltern mit mittlerem oder höherem Bildungsabschluss häufiger teil als Eltern ohne einen solchen, Mütter beteiligen sich mehr als Väter, jüngere Eltern sind öfter vertreten als ältere. Gerade Familien in besonders belasteten oder prekären Lebenslagen werden oftmals nicht erreicht.

Welche Rolle spielt dabei die Gestaltung der Zugänge zu den Angeboten von Familienbildung?

Dazu schreibt ein Forschungsbericht der Universität Tübingen:

„In der fachwissenschaftlichen Auseinandersetzung werden vor diesem Hintergrund – häufig in Verbindung mit dem Begriff der Niedrigschwelligkeit – verschiedene Ansatzpunkte für einen erleichterten Zugang diskutiert. Gemeint sind strukturbezogene, organisatorische, aber auch inhaltliche und methodische Aspekte, welche sich vor allem durch das Merkmal der ‚Zielgruppenadäquanz‘³⁵ auszeichnen. Diese soll auf verschiedenen Ebenen verwirklicht werden: Konkret geht es z.B. um die Gestaltung des Erstkontakts, die gezielte Nutzung von Kooperationsbeziehungen der an Familienbildung Beteiligten, Möglichkeiten einer lebensweltorientierten Bildungsarbeit, die Berücksichtigung der spezifischen Zeitstrukturen von Familien oder das Bemühen um eine adressatenorientierte Umsetzung.“³⁶

Zeitknappheit und Zeitkonflikte

Zeit ist ein wichtiger Einflussfaktor für die Lebensqualität und das Wohlergehen von Familien. Damit Familie gelebt werden kann ist ausreichend Zeit nötig. Nur so können Familien ihre Aufgaben der Erziehung und Bildung von Kindern wahrnehmen.

³⁵ Adäquanz: Angemessenheit und Üblichkeit (eines Verhaltens)

³⁶ Gestaltung von Zugängen in der Eltern- und Familienbildung; Forschungsbericht; Universität Tübingen, 2011

Familien leiden unter Zeitkonflikten. Zu den Ursachen gehören u.a. Krankheit des Kindes, lange Wege, nicht abgestimmte Öffnungs- und Servicezeiten. Zeitknappheit kommt vor allem in bestimmten Lebensphasen und Familienkonstellationen vor. Dazu gehören Familien mit kleinen Kindern und mit pflegenden Angehörigen sowie Alleinerziehende.

Familienbildung muss die zeitlichen Rahmenbedingungen und die Zeitkonflikte von Familien in ihren jeweiligen Lebenslagen bei der Planung und Gestaltung von Angeboten berücksichtigen.

Orte und Wege

Die Angebote der Familienbildung sollen „niedrigschwellig, alltagsnah und wohnortnah“ sein. Die Zugänge möglichst unbürokratisch, offen und lebensweltnah sein (keine komplizierten Anträge, keine langen Wartezeiten, Beratung vor Ort, Kommunikation ohne „Fachjargon“ usw.).

Dabei geht es um die Erreichbarkeit – Einrichtungen und Angebote sollen den Familien in ihrer unmittelbaren Lebensrealität begegnen. Es geht um die Gestaltung der Orte – die Familien sollen sich wohlfühlen können, sich sicher fühlen und auf Grund der Atmosphäre gerne dorthin gehen. Es geht um Offenheit – offene Angebote und Treffpunkte erleichtern die Kontaktaufnahme und ermöglichen es den Menschen, diese ohne soziale Ausgrenzung und Schamgefühle wahrnehmen zu können. Es geht um Entfernungen – je kürzer der Weg, je mehr Bezug zum Wohnort, desto wahrscheinlicher ist die Inanspruchnahme.

Rahmenbedingungen und Status Quo im Landkreis Augsburg

In einem Flächenlandkreis die Wohnortnähe von Angeboten der Familienbildung zu gewährleisten ist kein einfaches Vorhaben. Mit der Einrichtung von Familienbüros und Familienstationen, sowie deren (geplante) Weiterentwicklung zu Familienstützpunkten ist es im Landkreis Augsburg gelungen, nahezu flächendeckend Orte für Familienbildung zu schaffen.

Die Akzeptanz und Inanspruchnahme dieser Einrichtungen ist dabei kein Selbstläufer. Um bekannt und wahrgenommen zu werden bedarf es u.a. Zeit und Geduld, intensiver Öffentlichkeitsarbeit, guter Angebote, Engagement, Netzwerkpartner, Glück sowie eines Mindestmaßes an finanziellen und personellen Ressourcen.

Im Landkreis Augsburg sind die Voraussetzungen dafür gegeben. Gleichzeitig müssen die Angebote und die eigene Einrichtung immer wieder dahingehend überprüft werden, ob sie für die Familien in ihren jeweiligen Lebenslagen passend und tatsächlich auch zugänglich sind.



Maßnahmen und Empfehlungen

Das Konzept für die Öffentlichkeitsarbeit der Familienbildung und der Familienstützpunkte im Landkreis Augsburg soll sich auch mit der Frage befassen, durch welche Formen der Öffentlichkeitsarbeit die Zugänge zur Familienbildung für bestimmte Zielgruppen erleichtert werden können.

Familienbildung sollte nicht explizit als Bildungsangebot kommuniziert, sondern „getarnt“ werden, indem sie mit anderen Angeboten und Begriffen – beispielsweise in den Bereichen Kochen, kreatives Gestalten, Spiel und Sport (Väterfrühstück, Babyschwimmen etc.) verknüpft wird.

Die unterschiedlichen Zielgruppen von Familienbildung sollen bereits bei der Planung von zielgruppenspezifischen Angeboten in adäquater Form eingebunden werden.

Die Familienbüros sollen in ihr Portfolio auch eine „Geh-Struktur“ aufnehmen (z.B. Angebote im Rahmen von Elternabenden vorstellen). Örtliche Netzwerke der Familienbildung stellen eine geeignete Struktur dar, um entsprechende Zugänge zu finden.

Die Familienbüros sollen Strategien entwickeln, um Familien in ihrem gesamten jeweiligen Einzugsgebiet zu erreichen.

Die Anbieter von Familienbildung sollen ihre Angebote dahingehend überprüfen, ob deren zeitliche Platzierung (z.B. Wochentag, Tageszeit, Dauer) den Zeitbedarfen und Zeitwünschen der jeweiligen Zielgruppe entspricht.

Anbieter von Familienbildung, die sich mit ihren Angeboten bislang nur an eine begrenzte Zielgruppe wenden (z.B. Eltern von Kindern einer KITA), sollen ihre Angebote für alle Eltern im jeweiligen Sozialraum öffnen.

Siehe auch „Maßnahmen und Empfehlungen zur Öffentlichkeitsarbeit“

Ausblick

„Auf der Familie ruht die Kunst, die Wissenschaft, der menschliche Fortschritt, der Staat.“

Adalbert Stifter (1857)

„Das Schicksal des Staates hängt vom Zustand der Familie ab.“

Alexandre Rodolphe Vinet (1797 – 1847)

„Aus glücklichen Familien besteht das Wohl des Staates; oder seine Glückseligkeit ist Scheingröße.“

Johann Gottfried von Herder (1828)

Anfang des 19ten Jahrhunderts – in einer Zeit der revolutionären Veränderungen und des sozialen Wandels – wurde der Familie eine immense Bedeutung zugemessen. In den o.g. Zitaten spiegelt sich diese Bedeutung wider. Der menschliche Fortschritt, das Schicksal und das Wohl des gesamten Staates – alles hängt ab vom Zustand der Familie.

200 Jahre später. Auch der Anfang des 21ten Jahrhunderts ist von Wandel und Veränderungen geprägt. Die Lebensform Familie ist davon unmittelbar betroffen.

Die Zeiten: Unsicherer

Wir leben in einer Zeit der Verunsicherung: Terror, „Flüchtlingsströme“, politische Turbulenzen in Europa und den USA, Fake-News, die Krisen in unserem westlichen Wirtschaftssystem. Eine Reaktion auf die Zumutungen dieser Welt, die im Alltag auf die Menschen einströmen, ist der Rückzug ins Private. Familie bietet den Einzelnen, aber auch der Gesellschaft Sicherheit.

Die Arbeitswelt: Komplizierter, anstrengender und weniger planbar

Das Verhältnis zwischen Privatleben und dem beruflichen Bereich ist komplizierter geworden und weniger vorgezeichnet. Die Anforderungen an die Beschäftigten sind komplexer geworden und erfordern vor allem eine hohe Flexibilität und Mobilität. Durch unzählige Kommunikationskanäle sind der Erreichbarkeit kaum noch Grenzen gesetzt.

Das beeinflusst das Berufsleben aber genauso das Private und die Familie. Von Frauen und Männern wird eine permanente Balance zwischen beiden Bereichen verlangt. Vor allem die Familien müssen ihre ganz eigenen Zeitordnungen entwickeln, um Arbeit, Familienleben und Freizeit vereinen zu können. Für die einen bedeuten diese Veränderungen Freiheit, für andere rufen die neuen Arbeitsformen Ängste hervor, nicht mithalten zu können und abgehängt zu werden.

Die Familienformen: Vielfältiger und bunter

Das Erscheinungsbild von Familie hat sich verändert, ist vielfältiger und bunter geworden. Sowohl die Konstellationen, in denen Familie gelebt wird, als auch die Art und Weise, wie Familienleben und familiärer Alltag gestaltet werden, haben sich in einem hohen Maße ausdifferenziert.

Der Zusammenhalt: Fragiler

Ein Kennzeichen des Wandels der Familie ist, dass Paarbeziehungen im Allgemeinen und solche, in denen Kinder leben, häufiger auseinanderbrechen als früher.

Vor diesem Hintergrund erscheint es fast schon erstaunlich, dass der überwiegende Teil der Familien die Erziehung Ihrer Kinder und die Herausforderungen des Alltags gut und gerne alleine meistert. Eine AOK-Familienstudie aus dem Jahr 2014 stellt fest: „Die meisten Eltern kommen mit der Organisation des Familienalltags gut zurecht. Drei Viertel der Befragten erklären, im Großen und Ganzen gut zurechtzukommen.“

Das ist erfreulich – gleichzeitig kommt eine Elternstudie der Konrad-Adenauer-Stiftung zu dem Schluss:

- Eltern zu werden, gehört nicht mehr so selbstverständlich zum Lebensentwurf, wie dies noch vor Jahrzehnten der Fall war. Elternschaft ist heute eine Option unter anderen Lebens- und Partnerschaftsformen geworden.
- Elternschaft ist keine Solidargemeinschaft mehr. Sie ist vielmehr ein Klärungsprozess, der heute allerdings nicht zu verstärkter Solidarität zwischen Eltern führt.
- Eltern sehen sich heute vielfältigem Druck ausgesetzt, sind zu großen Teilen verunsichert und versuchen den gestiegenen Anforderungen gerecht zu werden. So beherrscht nicht selten Zeitdruck, Organisations- und Leistungsdruck den Alltag von Eltern.
- Eltern haben nicht den Eindruck, dass sie in der politischen Diskussion angemessen berücksichtigt werden. Sie fühlen sich hohen Erwartungen ausgesetzt und mit diesen gleichzeitig alleine gelassen.³⁷

Familie ist heute nicht weniger wichtig als vor 200 Jahren, im Gegenteil, ihre Bedeutung wird zunehmen.

„Die Familie ist das fundamentale Band zwischen den Menschen, auf das Nation und Staat aufbauen können. Politik und Sozialstaat können die familiären Bindungen und die menschliche Fürsorge weder ersetzen noch schaffen.“

Alois Glück, Präsident ZdK (2013)

„In Familien wird der Grundstein für die Gesellschaft von morgen gelegt. Die vielfältigen Leistungen der Familien stützen die Arbeitswelt und die sozialen Sicherungssysteme ebenso wie die Konsummärkte und zudem die Gesamtgesellschaft in ihrem Gefüge von Jung und Alt als einem Gesamtorganismus.“

Manfred Kock, evangelischer Theologe (2003)

Die Renaissance der Familie steht also unmittelbar bevor, gibt sie den Menschen doch das was sie suchen: Halt und Sicherheit sowie Sinn und Liebe.

Prof. Ulrich Reinhardt, Wissenschaftlicher Leiter der Stiftung für Zukunftsfragen (2013)

³⁷ Textauszüge aus: www.kas.de, 14. März 2017

Unser Wohlfahrtsstaat ist auf die Leistungen der Familien angewiesen. Da aber Menschen Familien nicht deshalb gründen, um die damit verbundenen Leistungen für die Gesellschaft zu erbringen, sondern aus einem individuellen Interesse am Familienleben, muss die Gesellschaft einen Beitrag dazu leisten, dass dieses individuelle Interesse erhalten bleibt. Sie muss Sorge dafür tragen, dass Familien in der Lage sind, die von ihnen erwarteten Aufgaben in befriedigender Weise zu erfüllen.

Eltern müssen sie sich den Veränderungen in den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen stellen, gleichzeitig wollen sie ihren Kindern ein Maximum an sozialen Kompetenzen und Bildung vermitteln.

Eltern wollen und brauchen daher vielfach selbst Unterstützung, um ihrer Erziehungsverantwortung gerecht zu werden und ihren Kindern auf dem Weg zu einer eigenen Persönlichkeit zur Seite zu stehen.

Angebote der Familienbildung geben Hilfe und Orientierung bei der Gestaltung des Familienlebens und unterstützen Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder.

Insofern wird Familienbildung auch in Zukunft ein wichtiger Baustein im System der Jugendhilfe bleiben.



Maßnahmen und Empfehlungen im Überblick

Vorbemerkung

Mit der Verabschiedung des vorliegenden Planungsberichts durch den Jugendhilfeausschuss tritt der „Teilplan Familienbildung“ in Kraft. Dem Planungsbericht kommt eine interne Bindungswirkung zu („Selbstverpflichtung der Verwaltung“), er greift jedoch nicht in die Rechtssphäre Dritter ein (z.B. freier Träger, kreisangehöriger Gemeinden).

Im Rahmen der Jugendhilfeplanung wird deshalb in der Regel unterschieden zwischen Maßnahmen (... die sich an den Landkreis Augsburg selbst wenden) und Empfehlungen (... die sich an Dritte richten, z.B. Städte und Gemeinden, freie Träger).

Für den vorliegenden Planungsbericht ist eine solche klare Abgrenzung zwischen Maßnahmen und Empfehlungen häufig nicht möglich. Etliche Handlungsbedarfe können nur in einem Zusammenwirken der verschiedenen Akteure der Familienbildung und der politischen Ebenen erfüllt werden.

Dem Landkreis Augsburg kommt dabei eine besondere Rolle zu: Als Träger der Gesamt- und Planungsverantwortung hat er dafür Sorge zu tragen, dass eine Umsetzung erfolgt bzw. zu begründen, wenn Maßnahmen und Empfehlungen nicht umgesetzt werden (können).

M	Maßnahme, die vom Landkreis Augsburg umgesetzt werden soll
E	Empfehlung, die sich an Dritte richtet
Z	Handlungsbedarf, der im Zusammenwirken erfüllt werden soll

Lebensphasen	(1)	An allen Standorten von Familienstützpunkten soll für den jeweiligen Einzugsbereich eine örtliche Bedarfsplanung zur Familienbildung durchgeführt werden. Die Organisation soll gemeinsam durch den jeweiligen Träger des Familienstützpunkts, die Stadt/Gemeinde und durch den Landkreis Augsburg erfolgen.	Z
	(2)	Die Anbieter der Familienbildung halten altersdifferenzierte und erfahrungsbezogene Angebote bereit, die Familien in allen Lebensphasen ansprechen und die die Erziehungs-, Beziehungs- und Alltagskompetenz von Eltern fördern.	E
	(3)	Die Anbieter der Familienbildung sollen – soweit nicht bereits gegeben – auch diejenigen Themen aufgreifen, die von Eltern bei Bedarfsabfragen favorisiert werden. Mit einer örtlichen Bedarfsplanung können die spezifischen Interessen und Bedürfnisse der Familien vor Ort ermittelt werden. Interesse an Familienbildungsangeboten besteht insbesondere zu folgenden Themen: <ul style="list-style-type: none"> - Erziehung; kindliche Entwicklung; Pubertät - Alltagskompetenzen (z.B. Haushaltsführung, Gesundheit und Ernährung; Zeitmanagement) - Schule (z.B. Übergänge, Leistungsdruck, Hausaufgaben) 	E
	(4)	Um Eltern mit Kindern im Schulalter zu erreichen, sollen die Familienstützpunkte die Zusammenarbeit mit den Schulen in ihrem Einzugsbereich intensivieren.	E
Mütter/Frauen	(5)	Die Anbieter der Familienbildung sollen – soweit nicht bereits gegeben – auch diejenigen Themen aufgreifen, die von Müttern/Frauen bei Bedarfsabfragen favorisiert werden. Mit einer örtlichen Bedarfsplanung können die spezifischen Interessen und Bedürfnisse von Müttern/Frauen vor Ort ermittelt werden. Bedarf besteht insbesondere zu folgenden Themen: <ul style="list-style-type: none"> - Beruf und Familien vereinbaren - Entspannung, Erholung und Entlastung - Erfahrungsaustausch 	E

Väter/Männer	(6)	Es wird angeregt, in einer „konzertierten Aktion“ Väter/Männer im Landkreis Augsburg anzusprechen (z.B. im Rahmen eines landkreisweiten Aktionstags, einer Themenwoche). Für die Organisation wird die Einrichtung einer Projektgruppe im landkreisweiten Netzwerk Familienbildung vorgeschlagen.	Z
	(7)	Die Anbieter der Familienbildung sollen – soweit nicht bereits gegeben – auch diejenigen Themen aufgreifen, die von Vätern/Männern bei Bedarfsabfragen favorisiert werden. Mit einer örtlichen Bedarfsplanung können die spezifischen Interessen und Bedürfnisse von Vätern/Männern vor Ort ermittelt werden. Bedarf besteht insbesondere zu folgenden Themen: <ul style="list-style-type: none"> - Beruf und Familien vereinbaren - Familie und Partnerschaft gestalten - Erfahrungsaustausch 	E
	(8)	Die Familienstützpunkte sollen in ihr Portfolio Angebote für Väter/Männer aufnehmen.	E
	(9)	Um Väter zu erreichen sind eine klare Kommunikation und Ansprache erforderlich sowie Angebote zu Themen, die für Väter/Männer relevant sind. Männliches Vokabular (z.B. Begriffe aus der Betriebswelt) statt „Pädagogendeutsch“, Zielformulierung und persönlichen Gewinn herausstellen, positiv bewerben (an den Stärken der Vater-Kind Beziehung ansetzen). Familienbildung soll in ihrer Öffentlichkeitsarbeit explizit „Väter und Mütter“ ansprechen (nicht pauschal „Eltern“).	Z

Alleinerziehende	(10)	Neben der Bereitstellung von speziellen Angeboten für Alleinerziehende soll darauf geachtet werden, die Rahmenbedingungen bestehender Angebote an die besonderen Bedarfe Alleinerziehender anzupassen und deren spezifische Themen gegebenenfalls zu integrieren.	E
	(11)	Die Anbieter der Familienbildung sollen – soweit nicht bereits gegeben – auch diejenigen Themen aufgreifen, die von Alleinerziehenden bei Bedarfsabfragen favorisiert werden. Mit einer örtlichen Bedarfsplanung können die spezifischen Interessen und Bedürfnisse von Alleinerziehenden vor Ort ermittelt werden. Bedarf besteht insbesondere zu folgenden Themen: <ul style="list-style-type: none"> - Beruf und Familien vereinbaren - Entspannung, Erholung und Entlastung - Netzwerke aufbauen und nutzen 	E
	(12)	Da bei Alleinerziehenden durch Mehrfachbelastung die Freizeit besonders eingeschränkt ist, können Angebote der Familienbildung mit Themen der Freizeitgestaltung gekoppelt werden. Dies erhöht einerseits die Attraktivität und ermöglicht andererseits den Alleinerziehenden, in einer Auszeit vom Alltag, Kraft zu schöpfen und sich mit bestimmten Themen auseinanderzusetzen.	E
	(13)	Da sich Alleinerziehende die Aufgaben im Erziehungsalltag nicht mit Partner oder Partnerin teilen können, sollen Gelegenheiten zum Austausch mit Anderen geschaffen werden.	E

Familien mit Migrationshintergrund	(14)	Aus dem landkreisweiten Netzwerk Familienbildung soll eine Arbeitsgruppe eingerichtet werden, die sich mit dem Thema „Familienbildung für/mit Familien mit Migrationshintergrund“ befasst. Die Arbeitsgruppe soll um Fachleute zum Thema „Migration“ sowie um Vertreter von Migrantenorganisationen (soweit vorhanden) ergänzt werden.	Z
	(15)	Es soll geprüft und angeregt werden, Inhalte von Familienbildung in das Programm von Integrationskursen aufzunehmen.	M
	(16)	Um Familien mit Migrationshintergrund zu erreichen, sollen Mittlerpersonen („Brücken- oder Vertrauensmenschen“) gewonnen werden. Die Mittlerpersonen haben Zugang zur Zielgruppe und verfügen dort über Vertrauen, weil sie mit dieser ehrenamtlich oder beruflich zu tun haben oder aufgrund eigener Migrationserfahrung.	Z
	(17)	Der Landkreis Augsburg soll – ggf. zunächst modellhaft und befristet – finanzielle Mittel bereitstellen, um den Einsatz von Sprach-/Kulturmittlern bei Angeboten der Familienbildung zu ermöglichen. Auch die Städte und Gemeinden sollen finanzielle Mittel vorhalten, um im Bedarfsfall den Einsatz von Sprach- und Kulturmittlern bei örtlichen Angeboten der Familienbildung ermöglichen zu können.	M/E
	(18)	Um Familien mit Migrationshintergrund adäquat anzusprechen, sollen die Anbieter von Familienbildung auf die geplante Ethno-Marketing-Strategie des Landkreises zurückgreifen.	Z
	(19)	Soweit in Einrichtungen der Familienbildung oder im Rahmen von deren Angeboten auch Angebote zur Sprachförderung stattfinden, sollen sich diese an den Empfehlungen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge für Lehrwerke für Deutschkurse orientieren (z.B. „Schritte-Modell“ des Hueber-Verlags).	E
	(20)	Da vielen Familien mit Migrationshintergrund unser Bildungs-, Betreuungs- und Gesundheitssystem fremd ist, soll die Vermittlung von entsprechenden Informationen Bestandteil der Angebote sein.	E

Besondere Lebenslagen	(21)	Die Fachstelle Familienbildung erstellt eine Übersicht zu den Angeboten der Familienbildung für Familien in besonderen Lebenslagen im LK Augsburg.	M
	(22)	Die Anbieter der Familienbildung sollen sich wechselseitig über ihre Angebote für Familien in besonderen Lebenslagen zu informieren.	E/Z
	(23)	Familien in besonderen Lebenslagen sollen über entsprechende Angebote anderer Anbieter informiert werden.	E/Z
	(24)	Die örtlichen Netzwerke der Familienbildung können eine Multiplikatoren- und Mittlerfunktion übernehmen, um Familien in besonderen Lebenslagen gezielt anzusprechen.	E
	(25)	Die Anbieter der Familienbildung sollen das Thema „Familie & Pflege“ aufgreifen. Empfohlen wird dabei die Kooperation mit Akteuren aus dem Bereich „Pflege“ (z.B. Krankenkassen).	E
Koordinierung	(26)	Die erforderlichen Haushaltsmittel für die Fachstelle Familienbildung bzw. die Koordinierungsstelle sollen bereitgestellt werden. Die Fördermittel aus dem Programm „Zur Strukturellen Weiterbildung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten“ sollen dafür in Anspruch genommen werden.	M
	(27)	Die Steuerungsgruppe Familienbildung trifft sich mindestens einmal pro Jahr unter der Federführung der Koordinierungsstelle. Bei Bedarf können weitere Treffen stattfinden. Die Steuerungsgruppe soll als Beirat für das landkreisweite Netzwerk Familienbildung fungieren.	M
F-büros	(28)	Die Familienbüros im Landkreis Augsburg sollen nach und nach zu Familienstützpunkten weiterentwickelt werden. Die Voraussetzungen dafür sind im Konzept „Familienstützpunkte“ beschrieben.	Z
	(29)	Die Familienbüros sollen Strategien entwickeln, um Familien in ihrem gesamten jeweiligen Einzugsgebiet zu erreichen.	Z
F-Stützpunkte	(30)	<i>Siehe (28) Familienbüros</i>	Z
	(31)	Das Konzept „Familienstützpunkte“ wird 2018/2019 fortgeschrieben. Die Federführung dafür liegt bei der Koordinierungsstelle. Die Steuerungsgruppe Familienbildung soll die Fortschreibung in der Funktion eines Beirats begleiten.	M
	(32)	<i>Siehe (1) Lebensphasen</i>	Z

Netzwerke	(33)	<p>Ein landkreisweites Netzwerk Familienbildung soll aufgebaut und gepflegt werden.³⁸ Die Federführung dafür liegt bei der Koordinierungsstelle des Landkreises. Zu den Aufgaben eines solchen Netzwerks gehören u.a.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gemeinsam passende Themen und Formen für Familienbildung entwickeln - Einrichtungsübergreifende Angebote erarbeiten - Fort- und Weiterbildungen planen und realisieren - Referenten oder Räumlichkeiten austauschen <p>Die Steuerungsgruppe Familienbildung soll als Beirat für das Netzwerk fungieren. Das Netzwerk wird sichtbar und konkret in Gremien und Veranstaltungen, wie z.B.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Forum für alle Netzwerkpartner (1 x jährlich) - Treffen zum Erfahrungsaustausch (2-3 x jährlich) - Informations- und Fortbildungsveranstaltungen (2 x jährlich) - Themenbezogene Arbeits- und Projektgruppen (nach Bedarf) <p>Ziele, Aufgaben und Struktur des Netzwerks sollen beschrieben werden.</p>	M/Z
	(34)	Die Koordinierungsstelle unterstützt den Aufbau von örtlichen Netzwerken (zunächst an den Standorten der Familienstützpunkte).	M
	(35)	<p>An den Standorten der Familienstützpunkte sollen örtliche Netzwerke aufgebaut und gepflegt werden.³¹ Die Federführung sollen die Familienstützpunkte zusammen mit der Koordinierungsstelle des Landkreises übernehmen.</p> <p>Örtliche Netzwerkpartner können u.a. sein Kindertagesstätten, Schulen, weitere Bildungseinrichtungen und Akteure von Familienbildungsangeboten. Auf eine Abstimmung mit bestehenden Netzwerken (z.B. Netzwerk KoKi) ist zu achten; Doppelstrukturen sind zu vermeiden.</p>	Z
	(36)	Die Familienbüros, -stationen und -stützpunkte klären, ob bestimmte Angebote und Aktionen gemeinsam geplant und durchgeführt werden können.	E
KOKI	(37)	Die Zusammenarbeit von KoKi und Familienbildung soll in der bewährten Form fortgesetzt werden.	Z
	(38)	Das Handlungsfeld „KoKi – Netzwerk Frühe Kindheit“ soll im Rahmen der Jugendhilfeplanung geplant werden.	M

³⁸ Vergleiche dazu auch Konzept „Familienstützpunkte 2016“, Seite 6 und 7

Öffentlichkeitsarbeit	(39)	Entsprechend der Maßgabe der Richtlinie zur Förderung der strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten soll ein Konzept für die Öffentlichkeitsarbeit der Familienbildung und der Familienstützpunkte im Landkreis Augsburg entwickelt und umgesetzt werden. Die Wort-Bild-Marke „Familienstützpunkt“ ist zu verwenden. Die Federführung liegt bei der Koordinierungsstelle. Für die Begleitung der Konzeptentwicklung soll eine Projektgruppe „Öffentlichkeitsarbeit“ gebildet werden.	M/Z
	(40)	Auf dem zukünftigen Bildungsportal A ³ sowie auf der überarbeiteten Internetseite des Landkreises werden Informationen zum Thema Familienbildung aufgenommen: <ul style="list-style-type: none"> ○ Darstellung der Einrichtungen ○ Ansprechpartner ○ Angebote (auf dem Bildungsportal A³, laufend aktualisiert) ○ Verlinkung zu den Internetseiten der Träger, Einrichtungen und Kommunen 	M
	(41)	Familienbildung ist eine Säule des Bildungslandkreis Augsburg und ein zentrales Element für die Familienfreundlichkeit unserer Region. Die Rolle und die Bedeutung von Familienbildung sollen offensiv gegenüber Öffentlichkeit und Politik dargestellt werden.	M/Z
	(42)	Texte, Flyer und Programmhefte sollen in verständlicher Sprache erstellt werden. Als Orientierung können Empfehlungen zur Verwendung von leichter bzw. einfacher Sprache dienen (www.leichte-sprache.de).	E
	(43)	Bestehende soziale Netzwerke in den Städten und Gemeinden sollen von den Familienbüros für die Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden.	E
	(44)	Um bestimmte Zielgruppen zu erreichen, sollen Mittlerpersonen („Brücken- oder Vertrauensmenschen“) gewonnen werden. Dies kann über Institutionen und Vereine erfolgen, die in der Lebenswelt der Adressatinnen und Adressaten fest verankert sind. Die konkreten Mittlerpersonen haben Zugang zur Zielgruppe und verfügen dort über Vertrauen, weil sie mit dieser ehrenamtlich oder beruflich zu tun haben oder weil sie selbst eine soziokulturelle Nähe zu dieser aufweisen, beispielsweise aufgrund eigener Migrationserfahrung.	M/Z
	(45)	Die Einrichtungen und Angebote der Familienbildung sollen an den Schulen im Landkreis bekannt gemacht werden.	Z
	(46)	Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) sowie der Jugendarbeit an Schulen sollen Mittlerfunktion zwischen Jugendhilfe und Schule übernehmen. Dazu gehört es auch, Lehrkräfte und Eltern über die Familienbüros zu informieren.	Z

Med. FB	(47)	Der Familienwegweiser für den Landkreis Augsburg soll regelmäßig aktualisiert werden.	M
	(48)	Kindergärten und Schulen sollen regelmäßig auf die Elternbriefe hingewiesen und gebeten werden, Eltern über ihre Informationskanäle (z.B. Elternabende, Newsletter) auf die Elternbriefe aufmerksam zu machen.	M
	(49)	Der Einsatz neuer Medien und Kommunikationsformen für die mediale Familienbildung im Landkreis Augsburg soll mittelfristig aktiv vorangetrieben werden. Als Plattform dafür kann ein Fachgespräch oder ein Erfahrungsaustausch im Rahmen des landkreisweiten Netzwerks Familienbildung dienen.	M/Z
Zugänge zur Familienbildung	(50)	Das Konzept für die Öffentlichkeitsarbeit der Familienbildung und der Familienstützpunkte im Landkreis Augsburg (Vgl. 39) soll sich auch mit der Frage befassen, durch welche Formen der Öffentlichkeitsarbeit die Zugänge zur Familienbildung für bestimmte Zielgruppen erleichtert werden können.	M/Z
	(51)	Familienbildung sollte nicht explizit als Bildungsangebot kommuniziert, sondern „getarnt“ werden, indem sie mit anderen Angeboten und Begriffen – bspw. in den Bereichen Kochen, kreatives Gestalten, Spiel und Sport (Väterfrühstück, Babyschwimmen etc.) verknüpft wird.	E
	(52)	Die unterschiedlichen Zielgruppen von Familienbildung sollen bereits bei der Planung von zielgruppenspezifischen Angeboten in adäquater Form eingebunden werden.	E
	(53)	Die Familienbüros sollen in ihr Portfolio auch eine „Geh-Struktur“ aufnehmen (z.B. Angebote im Rahmen von Elternabenden vorstellen). Örtliche Netzwerke der Familienbildung stellen eine geeignete Struktur dar, um entsprechende Zugänge zu finden.	E
	(54)	<i>Siehe (29) Familienbüros</i>	E
	(55)	Die Anbieter von Familienbildung sollen ihre Angebote dahingehend überprüfen, ob deren zeitliche Platzierung (z.B. Wochentag, Tageszeit, Dauer) den Zeitbedarfen und Zeitwünschen der jeweiligen Zielgruppe entspricht.	E
	(56)	Anbieter von Familienbildung, die sich mit ihren Angeboten bislang nur an eine begrenzte Zielgruppe wenden (z.B. Eltern von Kindern einer KITA), sollen ihre Angebote für alle Eltern im jeweiligen Sozialraum öffnen.	E
(57)	<i>Siehe auch „Maßnahmen und Empfehlungen zur Öffentlichkeitsarbeit“</i>		

